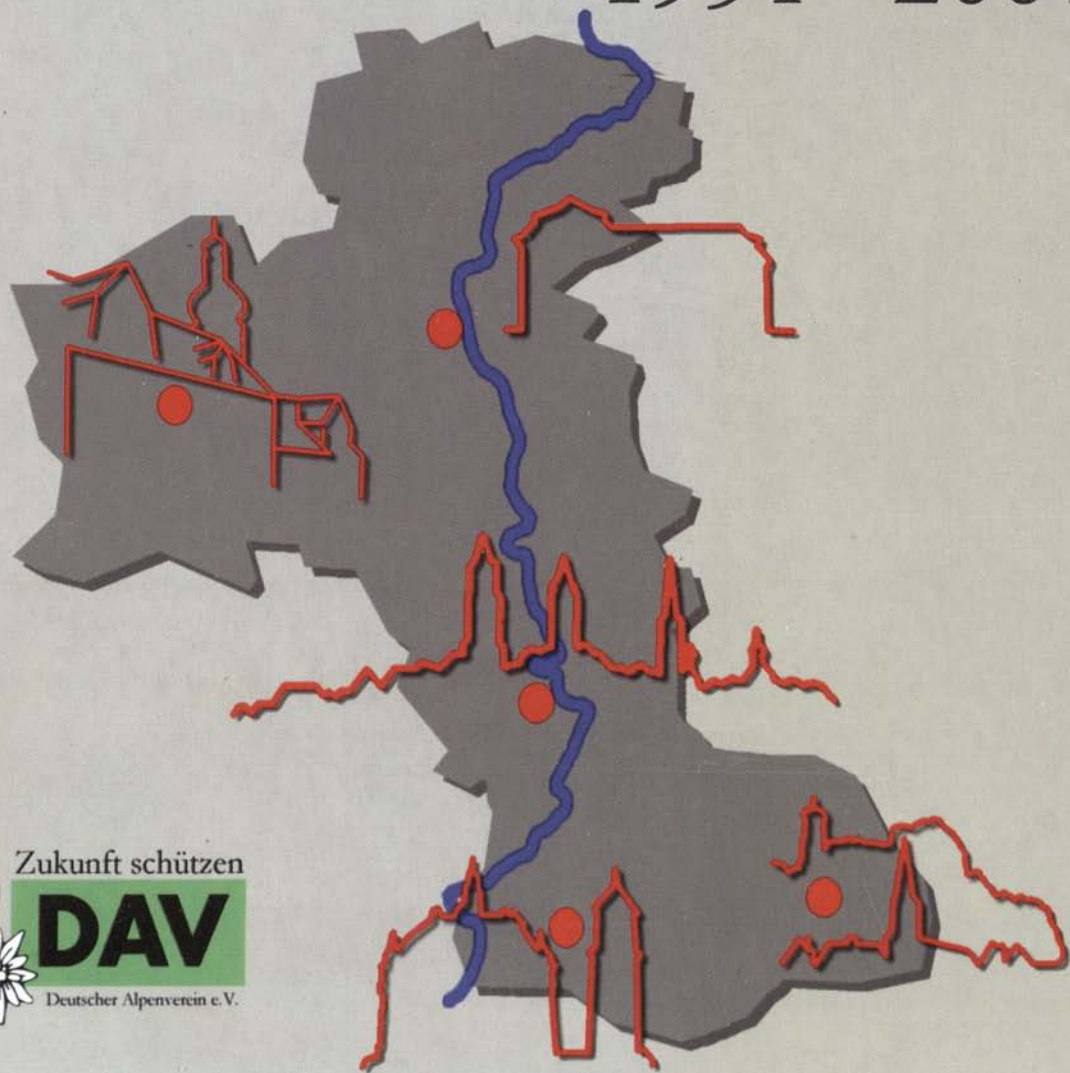


Sektion Oberer Neckar

des Deutschen Alpenvereins e.V.
1954 - 2004



Zukunft schützen



DAV

Deutscher Alpenverein e.V.

2004
A
1372

Sektion Oberer Neckar des Deutschen Alpenvereins e.V.
1954 - 2004

Sektion Oberer Neckar
des Deutschen Alpenvereins e.V.

Chronik
1954 - 2004

IMPRESSUM

Herausgeber

Sektion Oberer Neckar des Deutschen Alpenvereins e.V., Rottweil, 2004

Verfasser

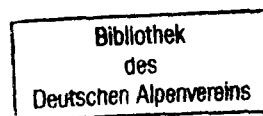
Franz Albrecht, Bernhard Gebert, Joachim Grathwohl, Dieter Haas, Ekkehard Kreiser,
Thomas Neff, Wolfgang Rebhan, Albert Roth, Gerhard Schmid, Günter Tüx

Gestaltung

Joachim Grathwohl und Peter Schäfer

Druck

Lienhard+Birk, Grafische Betriebe GmbH, Trossingen



INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	6
Gründungsgeschichte unserer Sektion und ihre Vorsitzenden	8
Bergsteigergruppe Rottweil	18
Bergsteigergruppe Schramberg	25
Bergsteigergruppe Oberndorf	29
Bergsteigergruppe Spaichingen	33
Bergsteigergruppe Trossingen	36
Sektionshaus in Rottweil, Neckartal 52	39
Anhalter Hütte bei Imst/Tirol	43
Heiterwandhütte bei Tarrenz/Tirol	56
Wege zu unseren Hütten	59
35 Jahre Hahntennjochstraße	63
Freundschaftsbund der Städte Imst und Rottweil	66
Deutsch-Österreichische Karakorum-Expedition	68
Arthur Oswald	71
Bollerfels	75
Ausbildung	77
Sektionsstatistik	78
Sektionsjugend	80
Literatur	87

Liebe Bergfreunde,

vor 50 Jahren gründete Bruno Limberger mit seinen Kameradinnen und Kameraden die Sektion Oberer Neckar des Deutschen Alpenvereins. Es hat damals sicherlich niemand geahnt, dass sich aus dem kleinen Verein mit knapp 100 Mitgliedern einmal einer der größten Vereine der Region mit beinahe 3000 Mitgliedern entwickeln würde. Er ist heute in fünf Bergsteigergruppen organisiert und betreut zwei Hochgebirgshütten in den Lechtaler Alpen sowie mehrere Bergsteigerheime und künstliche Kletterwände. Es war letztendlich auch nur möglich, weil in den vergangenen 50 Jahren die Mitglieder immer engagiert und motiviert in ehrenamtlicher Arbeit Wege und Mittel gefunden haben, dem Verein neue Impulse zu geben und ihn immer wieder an neue gesellschaftliche Entwicklungen und Trends anzupassen. Ich hoffe, dass dieses Engagement und die Fähigkeit zur stetigen Erneuerung dem Verein erhalten bleibt und ihn auch in Zukunft stärken wird. Zur Zukunft des Vereins gehört aber auch untrennbar seine Vergangenheit. Aus ihr heraus ist es möglich, Erfahrung und Kraft für die künftige Arbeit zu schöpfen. Der Gesamtvorstand der Sektion hat sich aus diesem Grund entschlossen, zum 50-jährigen Vereinsjubiläum keine Festschrift, sondern eine Vereinschronik zu erstellen. Sie zeigt, was die Mitglieder mit ihren Familien und Freunden in den vergangenen 50 Jahren geleistet haben. Sie zeigt aber auch die gesellschaftlichen Verbindungen und Verknüpfungen des Vereins und die Unterstützung und Förderung, die ihr aus dem öffentlichen Bereich zuteil wurde.

Die Chronik kann jedoch die Geschichte des Vereins nur in seinen Grundzügen darstellen. Selbstverständlich ist jeder, der sich in irgendeiner Weise beteiligt hat ein Teil dieser Geschichte; jeden Aktiven zu nennen und darzustellen würde jedoch jeglichen Rahmen sprengen.

Ich danke allen, die in den letzten 50 Jahren Mitglied in unserem Verein waren und sind, die uns unterstützt und bei der Bewältigung der vielfältigen Arbeiten geholfen haben.

Ganz herzlicher Dank gilt den Bergkameraden, die in mühevoller Kleinarbeit diese Chronik für uns erstellt haben.

Ich wünsche allen viel Freude und schöne Erinnerungen beim Studium unserer Vereinsgeschichte.

Bernhard Gebert
1. Vorsitzender

Gründergeschichte unserer Sektion und ihre Vorsitzenden

Günter Tüx

Menschen, die es in die Berge zieht, gibt es schon seit langer Zeit



*Heribert Dom war einer der
Männer, die sich gezielt für die
Gründung der Sektion einsetzten.*

In unserem Raum bestand schon seit 1905 eine Sektion des Deutschen Alpenvereins, und zwar die Sektion Schwarzwald in Villingen. Viele Bergsteiger waren zu dieser Zeit Mitglied in den Sektionen Tübingen und Schwaben.

Schon in der Zeit um 1922 tat sich in Rottweil eine Gruppe Bergsteiger zusammen in der Absicht, für Rottweil und Umgebung eine eigene Sektion zu gründen. Es war Oberrechnungsrat Vollmer, der in das Gasthaus „Engel“ in Rottweil zu einem Stammtisch einlud. Eine stattliche Anzahl von Bergsteigern aus den verschiedensten Sektionen folgten seiner Einladung. Als Jüngster war auch Bruno Limberger dabei. Obwohl ein großes Interesse vorhanden war, eine eigene Sektion zu gründen, wollte doch keiner seiner bisherigen Sektion untreu werden. So verlief der erste Versuch im Sande.

Die politischen Verhältnisse und der nachfolgende Zweite Weltkrieg hatten es unmöglich gemacht, der immer größeren Zahl von Bergsteigern in unserem Raum eine eigene Sektion zu bieten. Es hatte sich in Rottweil ein reger Kreis von Bergsteigern um Heinrich Zeiher gebildet, die alle Mitglieder der Sektion Schwaben waren, ohne dass es jedoch zur Bildung einer eigenen Ortsgruppe kam.

Nach Ende des Krieges und nach den Aufbaujahren war es Bruno Limberger, der mit einigen aktiven Bergsteigern in Rottweil Kontakt aufnahm, mit dem Ziel eine eigene Sektion zu gründen. Heribert Dom hatte vorgeschlagen, über Weihnachten 1953 eine Zusammenkunft zu vereinbaren. Er hatte schon mit Dr. Josef Wiest Verbindung aufgenommen, der dann den Anstoß gab, dass am Stephanstag 1953 in der „Liederhalle“ eine Zusammenkunft statt fand.

Es waren die Bergsteiger Wiest, Dom, Dorn, Mitnacht und Limberger, die an diesem Stephanstag beschlossen, im Januar 1954 eine Zusammenkunft im Nebenzimmer der „Liederhalle“ einzuberufen. In verschiedenen Zeitungen wurde zu dieser Versammlung eingeladen und es kamen ca. 50 Bergsteiger aus dem Schramberger Raum, aus Sulz, Spaichingen und Oberndorf. Es wurde beschlossen, am 4. April 1954 eine Gründungsversammlung abzuhalten.

An der Gründungsversammlung am 4. April haben dann ca. 90 Personen teilgenommen. Unter der Leitung von Dr. Wiest wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, eine eigene Sektion zu gründen.

*Die Sektion Oberer Neckar wurde am
4. April 1954 in der Liederhalle
in Rottweil gegründet.*

Von den 80 Gründungsmitgliedern wurde der erste Vorstand der neuen Sektion gewählt:

1. Vorsitzender	Bruno Limberger
2. Vorsitzender	Dr. Josef Wiest
Schriftführer	Heribert Dom
Schatzmeister	Erich Mitnacht

Um die Aufgaben, die bei der Sektionsführung anfielen auf mehrere Schultern zu verteilen, wurde auch ein Ausschuss gebildet.



BRUNO LIMBERGER (1954–1966)
gewählt in der 1. Mitgliederversammlung am 4. April 1954

- 1954 erster Besuch der Anhalter Hütte im September
 - 1956 Unterpachtverhältnis für die Anhalter Hütte am 1. Januar.
 - 1958 Patenschaftsvertrag für die Anhalter Hütte und Heiterwandhütte im August
 - 1962 50-jähriges Jubiläum der Anhalter Hütte. Dabei wurden die ersten Kontakte zwischen Rottweil und Imst geknüpft, die dann zwei Jahre später zur Städtepartnerschaft geführt haben.
 - 1964 Feier zum 10-jährigen Jubiläum der Sektion im Pflugsaal in Rottweil
- Von 1962 bis 1971 war Bruno Limberger zusätzlich auch Schatzmeister der Sektion.

Bruno Limberger präsentiert die Imster Schemenmaske: der Anfang der Städtepartnerschaft Imst-Rottweil

Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Anhalter Hütte.

Bruno Limberger mit einer Wandergruppe auf dem Steinjöchel



WOLFGANG ISLER (1966–1976)
gewählt in der Mitgliederversammlung am 22. Januar 1966

- 1967 Baumaßnahmen an der Anhalter Hütte (neues Dach); dabei wurde erstmals ein Hubschrauber eingesetzt
Gründung der Jungmannschaft
 - 1968 Bau der Wasserleitung für die Anhalter Hütte
 - 1971 Die Anhalter Hütte und die Heiterwandhütte werden Eigentum der Sektion
 - 1972 Wiederaufbau der 1970 von einer Lawine zerstörten Heiterwandhütte
 - 1973 Einweihung der wiederaufgebauten Heiterwandhütte
Am 23. Juni Gründung einer Jugendgruppe in Rottweil
 - 1974 Einzug des Beitrages im Bankeinzugverfahren
 - 1975 Erweiterungsbau Anhalter Hütte (neue Küche, Waschräume, Toiletten, Kläranlage und Winterraum)
- Von 1976 bis 1982 war Wolfgang Isler zusätzlich auch Schatzmeister der Sektion.



Bau der Wasserleitung



Erweiterungsbau der Anhalter Hütte



Wiederaufbau der Heiterwandhütte





KURT WILD (1976–1982)

gewählt in der Mitgliederversammlung am 24. Januar 1976

- 1976 Einweihung der umgebauten Anhalter Hütte am 11. und 12. September
- 1977 Gründung der Bergsteigergruppe Trossingen am 11. Februar
Deutsch-Österreichische Karakorum-Expedition mit fünf Teilnehmern der Sektion im Juli
- 1978 25-jähriges Sektionsjubiläum in der Stadionhalle in Rottweil am 19. Mai
Sonderlehrgang der Sektionen Baar und Oberer Neckar zur Bergwanderführer Ausbildung
- 1980 Erneuerung der Quellfassung bei der Anhalter Hütte (neue Brunnenstube)
- 1981 erster Skitag der Sektion



Einweihung der umgebauten Anhalter Hütte



Arbeiten an der Kläranlage der Anhalter Hütte

REINER WEICHLER (1982–1987)

gewählt in der Mitgliederversammlung am 16. Januar 1982

- 1982 Einrichtung einer Funkverbindung und Installation einer Notbeleuchtung auf der Anhalter Hütte
Bau eines Maschinenhauses für ein neues Dieselaggregat
- 1983 Anschaffung eines neuen Dieselaggregates zur Stromversorgung der Anhalter Hütte;
Ausbau eines Trockenraumes
- 1984 Einführung der Jahresmitteilungen mit allen Berichten des Vorstandes und des Kassenberichtes
Feier des 30-jährigen Sektionsjubiläums auf der Anhalter Hütte am 5. und 6. Juli
Erste Sitzung der Sektionsnaturschutzware am 26. September
- 1985 Eröffnung einer neuen Sektionsgeschäftsstelle in Neufra am 1. März
Anschaffung eines VW-Busses für die Sektionsjugend
- 1986 Erneuerung aller Fenster der Anhalter Hütte
- 1987 Abschluss eines Patenschaftsvertrages für die Anhalter Hütte und Heiterwandhütte mit der Sektion Schwarzwald am 23. Februar 1987.
Am 1. April gibt Reiner Weichler das Amt des 1. Vorsitzenden wegen einer beruflichen Veränderung ab.



Richtfest beim neuen Aggregatsgebäude



HERMANN ASCHER (1987–1990)

gewählt in der Gesamtvorstandssitzung am 31. März 1987

- 1987 Festakt auf der Anhalter Hütte zum 75-jährigen Bestehen der Anhalter Hütte und Heiterwandhütte am 8. August
- 1988 Die Mitgliederversammlung wählt am 19. März Hermann Ascher zum 1. Vorsitzenden der Sektion
Erweiterung der Kläranlage Anhalter Hütte
- 1989 neue Hüttenpächter für die Anhalter Hütte
Feierlichkeit zum 25-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft Imst – Rottweil auf der Anhalter Hütte am 8. Juni.
Bau eines neuen Bergsteigerheimes in Trossingen
- 1990 Anschaffung eines Telefons auf der Anhalter Hütte
Treffen mit Vertretern der Sektion Anhalt-Dessau auf der Anhalter Hütte vom 6. bis 9. September.
Nach Meinungsunterschieden mit vielen Vorstandsmitgliedern und gerichtlichen Auseinandersetzungen erklärt Hermann Ascher am 12. Dezember 1990 schriftlich seinen Rücktritt.

Feierlichkeiten zum 75-jährigen Bestehen der Anhalter Hütte



GÜNTER PUTZE (1990 – 1997)

gewählt in der Gesamtvorstandssitzung am 13. Dezember 1990

- 1991 Am 24. Januar wird die Partnerschaft mit der Sektion Anhalt-Dessau vertraglich besiegelt.
Am 16. März wählt die Mitgliederversammlung Günter Putze zum 1. Vorsitzenden der Sektion.
Für die Sektionsjugend wird ein VW-Bus angeschafft.
- 1992 Am 11. März beschließt der Gesamtvorstand den Kauf des Pfortnerhauses der Rhodia AG zur Nutzung als Sektionshaus und Bergsteigerheim der Bergsteigergruppe Rottweil.
- 1994 Am 31. Januar beschließt der Gesamtvorstand die Einführung einer Ehrungsordnung.
Übergabe der Anhalter Hütte an die neuen Pächter Carmen und Josef Kathrein
Bau einer Kletterwand in der Neckarhalle in Oberndorf
Am 12. November wird das 40-jährige Bestehen der Sektion beim Jahresabschluss in Oberndorf gefeiert.
- 1997 Bei der Mitgliederversammlung am 15. März kandidiert Günter Putze nicht mehr. Für seine Verdienste ernannt ihn die Mitgliederversammlung zum Ehrenmitglied.



Zwei wichtige Investitionen der Sektion: ein VW-Bus für die Jugend und das Sektionshaus





BERNHARD GEBERT (seit 1997)
gewählt in der Mitgliederversammlung am 15. März 1997

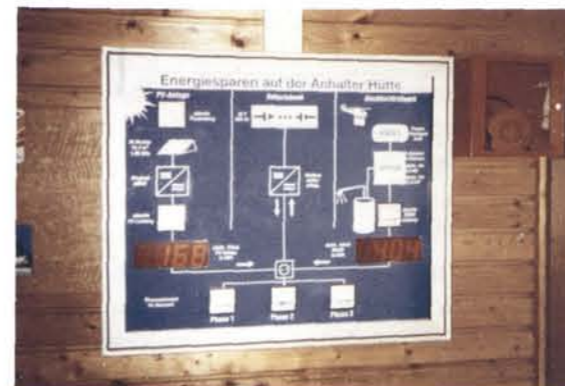
- 1997 Auf der Heiterwandhütte wird im August das 25-jährige Jubiläum des Wiederaufbaus gefeiert.
 Arbeiten an der Abwasseranlage der Anhalter Hütte
 Kletterwettbewerb der Sektionsjugend in Oberndorf am 14. November
- 1998 Vorstellung eines Energiekonzeptes für die Anhalter Hütte am 25. Mai
 Auftrag zur Erstellung einer Vorstudie für die Energieversorgung der Anhalter Hütte am 13. Juli
- 1999 Umbaumaßnahmen an der Anhalter Hütte (Fluchttüren, Fenster, Leitern usw.) und neue Wasserfassung (Quellfassung)
 Einweihung der Kletterwand in Spaichingen
- 2000 Anschaffung eines neuen VW-Busses für die Sektionsjugend
 Neubau eines Technikgebäudes für das neue Blockheizkraftwerk der Anhalter Hütte; Spendeneingang für die Baumaßnahmen ca. 52.000 DM
- 2001 In der Mitgliederversammlung am 17. März wird der Beitritt zum Württembergischen Landessportbund beschlossen
 Gründung der Abteilung für Bergsport und Alpinistik
- 2002 Einweihung der neuen Energieanlage auf der Anhalter Hütte am 13. und 14. Juli
- 2003 Die Mitgliederversammlung beschließt am 15. März die Änderung der Sektionssatzung; ebenso stimmt die Versammlung der Mustersatzung der Bergsteigergruppen und der Jugendsatzung zu.
 Auf der Anhalter Hütte wird eine neue Kläranlage (Filtersackanlage) gebaut.
- 2004 Eröffnung der Fotoausstellung zum 50-jährigen Sektionsjubiläum bei der Mitgliederversammlung. Die Ausstellung wird im Laufe des Jahres an den fünf Orten der Bergsteigergruppen der Öffentlichkeit gezeigt.



Der neue VW-Bus für die Jugend wird abgeholt



Die „neue“ Anhalter Hütte im Jahre 2004



Die Schalttafel der Energieanlage auf der Anhalter Hütte



Die neue Filtersack-Kläranlage wird von Günter Fügel auf dem Hahntennjoch in Empfang genommen

Die Bergsteigergruppen

BERGSTEIGERGRUPPE ROTTWEIL

Ekkehard Kreiser

Mit der Gründung der Sektion Oberer Neckar am 4. April 1954 war nicht nur die Begeisterung und Freude groß, sondern anfangs auch die Unsicherheit und das Misstrauen. Aber schnell arrangierte man sich mit den beiden Rottweiler Wandervereinen „Schwäbischer Albverein“ und „Naturfreunde“. Auch die Beziehungen zu der Nachbarsektion Tübingen normalisierten sich bald. Vor allem mit den benachbarten Sektionen Baar (Schwenningen) und Schwarzwald (Villingen) bestanden von Anfang an gute freundschaftliche Beziehungen. Bei gemeinsamen Ausfahrten und Diavorträgen und regen gegenseitigen Besuchen an Vereinsfesten wurden die kameradschaftlichen Bande gepflegt, die bis heute andauern.

Schon ab Oktober 1954 wurden versuchsweise monatliche Bergsteigerecken in Rottweil ins Veranstaltungsprogramm aufgenommen. Es war ein voller Erfolg und hat besonders bei den Jugendbergsteigern Anklang gefunden. Aber nicht nur in Rottweil und den umliegenden Gemeinden, sondern vor allem in Schramberg und Horb hat die Sektionsgründung ein lebhaftes Interesse gefunden, weshalb auch dort Bergsteigerecken abgehalten wurden. Auch in den Städten Oberndorf und Sulz kamen die Mitglieder der Sektion zusammen. Aus losen Zusammenkünften wurden regelmäßige Bergsteigerecken. Die Organisation von Ausfahrten, die anfangs ausschließlich auf Sektionsebene durchgeführt wurden, gingen fast gänzlich auf die Ortsgruppen über. Das Kartenmaterial und die Bücherei wurden noch bis 1976 bei Alfred Schneider in Rottweil zentral für die gesamte Sektion aufbewahrt, bis sich die anderen Gruppen eigene Bestände aufgebaut hatten. Auch die Jungmannschaft der Sektion wurde zentral in Rottweil betreut und genoss von Anfang an besondere Aufmerksamkeit. Erst in den 70-er Jahren wurden auch in den umliegenden Bergsteigergruppen Jugendgruppen gebildet.

Die Bergsteigergruppe Rottweil entwickelte sich, wie die anderen Ortsgruppen, als eine unselbstständige lokale Untergruppe der Sektion Oberer Neckar,

welcher Angelegenheiten lediglich übertragen wurden. So sollte sie insbesondere ein eigenes Touren- und Veranstaltungsprogramm durchführen. Die Gruppenleiter haben als sogenannte „Obmänner“ alleine alle Aufgaben für die Ortsgruppen übernommen. Sie vertraten die Ortsgruppe in der Sektionsleitung, waren Kassenwart, Pressewart und Organisator in einer Person. Sie waren die treibenden Kräfte.

Bergsteigergruppenleiter Elmar Schmucker wurde lediglich von Walter Klarer unterstützt, der als Stellvertreter auch für die Mitgliederbetreuung (Neuanmeldungen und Änderungen) zuständig war. Die Gruppe war praktisch ohne Mittel, da sie noch keine regelmäßigen Einnahmequellen hatte. Eigene Mitgliedsbeiträge durfte die Ortsgruppe nicht erheben. An den Gruppenabenden, jeden ersten Freitag im Monat, machte ein traurig dreinblickendes Sparschwein seine ungeliebten Runden.

Alfred Schneider als nächster Gruppenleiter machte dann bei der Sektion seinem Unmut über die mangelhafte Unterstützung der Ortsgruppe Luft. Hatte bisher der Hüttenbau absoluten Vorrang, kam nun mit der Änderung der Zusammensetzung des Sektionsvorstandes Bewegung in diese Angelegenheit. Der enorme Mitgliederzuwachs machte es notwendig, die gestiegene Verwaltungsarbeit und die umfangreicher werdende Mitgliederbetreuung auch in den Ortsgruppen auf mehrere Schultern zu verteilen. In den Bergsteigergruppen wurden deshalb Ausschüsse gebildet. Die Sektion unterstützte dafür nun die Bergsteigergruppen mit ausreichenden Mitteln. Der Gruppenleiter wurde von der Sektion ermächtigt, für die anfallenden und übertragenen Aufgaben eine eigene Kasse zu führen, allerdings nur mit stark eingeschränkter Vollmacht. Alle Mittel blieben aber im Eigentum der Sektion, sie wurden also lediglich der jeweiligen Ortsgruppe zur Verfügung gestellt.

Alfred Schneider wurde nun von drei Beisitzern unterstützt. Die Ausbildungsleitung übernahm erstmals Egon Messner. Weitere fünf Beisitzer verstärken das Team ab 1978. Als Presse-, Touren-, Wege- und Jugendwart sowie einer Person als

Elmar Schmucker leitete die Rottweiler Bergsteigergruppe von 1971 bis 1976.



Alfred Schneider übernahm 1976 die Gruppenleitung, die er bis 1979 inne hatte.

Die ab Oktober 1954 abgehaltenen Bergsteigerecken fanden guten Anklang und erwiesen sich als voller Erfolg.

Organisator von Veranstaltungen übernahmen sie wichtige Aufgabenbereiche.

Ab 1976 traf man sich nun jeden dritten Freitag im Monat im Nebenzimmer des Gasthauses „Hasen“. Die Jugend musste für ihre Gruppenabende zwangsweise herumvagabundieren. In Schulräumen und im Jugendhaus kam man notdürftig unter und wurde auch schon mal eingeschlossen. Mit einer „Abseilaktion“ konnte man sich dann wieder befreien und dabei das Gelernte gleich in die Praxis umsetzen.

Mit dem „Neckarburgfest“ wurde 1977 der erste öffentliche Festbetrieb eingeführt, mit dem Ziel, künftig zusätzlich Mittel für die Vereinskasse zu erwirtschaften. Von 1978 bis 1983 wurde dann am 1. Mai eine „Eschachtal-Hockete“ auf dem Jugendzeltplatz beim Eckhof veranstaltet, wo es Wasser gab und eine Hütte mit Überdachung Schutz vor Regen bot. Die Jungmannschaft stellte sich vermehrt durch öffentliche Präsenz dar, z.B. am Rottweiler „Ferienzauber“ und warb durch publikumswirksame Aktionen am Stadtfest, z.B. Infostände und Abseilaktionen vom Schwarzen Tor, dem Hochturm und vom Wasserturm. Aus dem Ausdauer- und Krafttraining der Jungmannschaft entwickelte sich eine gemischte Sportgruppe. Seit 1983 findet der Sportabend in der Halle der Eichendorffschule in Rottweil statt.

Mit einer Satzungsänderung wurden 1978 den veränderten Gegebenheiten und Erfordernissen in der Sektion Rechnung getragen. Die Führung der Kasse kann der Gruppenleiter jetzt dem Kassierer übertragen, der dann insoweit als Bevollmächtigter gilt. Der Kassierer darf jedoch nur nach Weisung durch den Gruppenleiter oder des Stellvertreters tätig werden. Die Kassenführung der Bergsteigergruppe ist von einem zu wählenden Kassenprüfer zu überprüfen. Die Gruppenkasse wurde außerdem noch der Rechnungsprüfung durch die Kassenprüfer der Sektion unterzogen.

Rudi Awecker führte die Gruppe ab 1980 mit einer fast komplett neuen Mannschaft. 1980 wurde mit Werner Ullrich erstmals ein Kassenwart gewählt. Ein Schriftführer und Naturschutzwart ergänzten das zehnköpfige Team. Schon 1988 wurde mit Manfred Ketterer erstmals ein Kassenprüfer von der Gruppe bestellt.

1977 begann man in Rottweil damit, durch öffentliche Feste Mittel für die Vereinskasse zu erwirtschaften.



Rudi Awecker übernahm 1980 mit einem 10-köpfigen Team die Leitung der Bergsteigergruppe. Dieses Amt übte er 21 Jahre aus.

Die Bergsteigerecken fanden ab 1980 wegen Pächterwechsel nun im Gasthaus „Drei König“ statt. Ab 1989 war dann das Gasthaus „Alte Post“ das Vereinslokal, während die Vereinsjugend von 1987 bis 1991 im Gasthaus „Waldhorn“ unterkam. Wegen der ständigen Suche nach geeigneten Nebenräumen von Gaststätten, insbesondere auch für die anstehenden Vorstandssitzungen der Sektion, drängte Rudi Awecker beharrlich darauf, ein eigenes Vereinsheim zu bekommen. Er wandte sich hilfeschend an die Stadt. Mehrere Projekte wurden besichtigt, diskutiert und verworfen. Erst das ehemalige Pförtnerhaus der Rhodia AG im Neckartal zeigte sich ideal für die Belange der Bergsteigergruppe und der Sektion. Dessen Ausbau zum Vereinsheim wurde zum wichtigsten Abschnitt in der Vereinsgeschichte. Die weitere Herrichtung und Erhaltung des Sektionshauses und der Außenanlage wird künftig eine Daueraufgabe für die Bergsteigergruppe Rottweil sein.

An der Rückseite der ca. 6 m hohen Stützmauer hat die Jungmannschaft Klettergriffe eingedübelt und damit eine passable Kletterwand geschaffen. Der neu installierte Telefonanschluss wird auch als ‚Infotelefon‘ genutzt.

Das Vereinsfest am 1. Mai wurde 1984 in einer Holzhütte auf dem Käpfle in Rotenzimmern veranstaltet. Von 1985 bis 1988 wurde dann beim Butschhof im Schlichemtal ein Zelt aufgebaut, was letztlich den Naturschützern missfiel. Der nächste Festplatz war dann am Wasserturm bei Rottweil. Hier war zwar ein festes Sanitärhaus mit Stromanschluss vorhanden, aber es musste wieder ein Großzelt ausgeliehen werden, dieses auf- und abgebaut und bewacht werden. Seit 1993 wird dann das 1. Mai Fest trotz anfänglicher Bedenken mit Erfolg am Bergsteigerheim veranstaltet. Damit ist auch diesbezüglich eine langjährige Odyssee vorbei.

Besondere Höhepunkte im Vereinsjahr waren die Weihnachtsfeiern mit dem Nikolaus Max Villinger und anschließend Evi Ketterer. Mit dem Weihnachtengel Susanne Albert fand sich noch bis zum Jahr 2003 eine würdige Nachfolgerin. Nicht vergessen sind auch die Freizeiten auf dem Ibichhof mit dem Auftritt von Max Villinger als „Ibichbauer“, die ab 1984 veranstaltet wurden. Seit 1997 bietet



Mit dem Sektionshaus bekam die Bergsteigergruppe endlich eine feste Bleibe, aber das brachte viel Arbeit mit sich.

er den Senioren regelmäßig jeden zweiten Mittwoch im Monat eine kleine Wanderung mit anschließender Einkehr an.

Das Ausbildungswesen und das Tourenprogramm wurde mit der Ausbildung von drei Fachübonsleitern (FÜL) wesentlich gestärkt und erweitert. Wolfram Müller legte 1986 die Prüfungen zum FÜL Skibergsteigen und FÜL Hochtouren ab, 1988 Ralf Müller ebenfalls die Qualifikation zum FÜL Skibergsteigen und Stefan Vogel absolvierte die Ausbildungen zum FÜL Klettersport und FÜL Ski alpin.

Nach Satzungsänderungen 1986 und 1989 wurde nun aus Anlass des neuen Vereinsföderungsgesetzes vom 1. Januar 1990 die Satzung der Sektion zum 16. März 1991 erneut geändert und innerhalb der Sektion völlig neue Strukturen geschaffen. Die örtlichen Bergsteigergruppen wurden nun neu organisiert in der Form eines im Vereinsregister nicht eingetragenen und damit nicht rechtsfähigen Vereins. Für die Bergsteigergruppen wurde eine Mustersatzung mit verabschiedet.

Leider wurde diese nicht als eigene Satzung übernommen, sondern es gab lediglich ein mündliches Übereinkommen in der Form, dass für die Bergsteigergruppe ein stillschweigendes Einvernehmen bezüglich der Mustersatzung der Sektion galt.

Über die Ausgaben ihrer Mittel entscheidet die Bergsteigergruppe nun in eigener Zuständigkeit. Ebenso entscheidet sie eigenverantwortlich über die Verwendung der ihr von der Sektion zugewiesenen und selbst erwirtschafteten Mittel. Die Kassenführung ist deshalb mindestens jährlich von einem von der Gruppe zu wählenden Kassenprüfer zu überprüfen. Die bisherige Praxis, die Kassen der Bergsteigergruppen von den Kassenprüfern der Sektion überprüfen zu lassen, wurde jedoch trotz geänderter Satzung noch weiterhin beibehalten.

Ekkehard Kreiser als neuer Gruppenleiter nahm mit Antritt seiner Amtszeit im Januar 2000 diese Situation zum Anlass, umgehend eine neue Satzung für die Bergsteigergruppe Rottweil aufzustellen. Nachdem im März 2003 auch eine neue Mustersatzung für die Bergsteigergruppen von der Mitgliederversammlung der Sektion verabschiedet wurde, konnte nun schließlich in der nächsten

Das die Gruppe mehrere Fachübonsleiter hat, wirkt sich positiv auf das Tourenprogramm und den Ausbildungsstand aus.

Im Jahr 2000 übernimmt Ekkehard Kreiser die Gruppenleitung

Gruppenversammlung im Januar 2004 die Satzung für die Bergsteigergruppe Rottweil beschlossen werden.

Ekkehard Kreiser kritisierte auch die immer noch praktizierte zweite Überprüfung der Vereinskasse durch die Kassenprüfer der Sektion, obwohl nun schon seit dem Jahr 2000 zwei gewählte Kassenprüfer der Bergsteigergruppe diese Aufgabe wahrnahmen. 2004 wurde diese Zweitkassenprüfung durch die Sektion im Rahmen des „Leitfadens zur Zusammenarbeit von Sektion und Bergsteigergruppen“ dann abgeschafft. Dafür wurde aber das Recht zur Einsichtnahme des Sektionsvorstands in die Gruppenkasse vom Vorstand nun auf die Kassenprüfer der Sektion delegiert.

Inzwischen ist der beachtliche Mitgliederstand des stärksten Ortsvereins, die Bergsteigergruppe Rottweil der Sektion Oberer Neckar, auf über 800 angewachsen. Im Jahr 2000 wurde zum erstenmal auf Anregung der Stadt Rottweil eine vielbeachtete Umweltaktion an der Stadtmauer durchgeführt. Zusammen mit der Jugendgruppe wurde der Müll in den Steillagen vom Nägelesgraben, Neckartal bis zum Stadtgraben bei Selbstsicherung am Seil eingesammelt. Auf Wunsch der Stadt Rottweil wird die Aktion jährlich wiederholt und seither im April zusammen mit dem Frühjahrsputz des Vereinsheims durchgeführt.

Seit dem Jahr 2000 beteiligt sich die Jugendgruppe jährlich an der Umweltaktion der Stadt Rottweil.

Das reichhaltige Kuchenbuffet und das Glücksrad sind zwei Attraktionen, die vom Rottweiler Bergsteigerfest nicht mehr wegzudenken sind.



Eine Familiengruppe mit dem Namen „Kind und Kegel“ bereichert seit 2001 das Angebot der Bergsteigergruppe.

Der Versuch 1999, eine Familiengruppe aufzubauen, blieb noch erfolglos. Dies gelang erst Rudolf Mager ab 2001 mit einem besonders ansprechenden Programm und viel Engagement. Die Gruppe „Kind und Kegel“ wurde bald zur zahlenmäßig stärksten Untergruppe des Vereins. Unter seiner Regie wurde auch eine mobile dreiteilige Kletterwand aus Holz gefertigt, die vor allem beim Stadtfest eingesetzt wird. Das Training an künstlichen Kletterwänden wird bei Jung und Alt immer beliebter. Stefan Bühl nimmt sogar erfolgreich an regionalen und nationalen Kletterwettkämpfen des DAV teil und wurde schon mehrfach von der Stadt Rottweil für seine sportlichen Leistungen ausgezeichnet.

Das schlimmste Unglück in der Vereinsgeschichte seit dem tragischen Unglück am Eiger 1957 ereignete sich am 2. Juni 2003 im schweizer Göschenen Tal. Am Schijenstock-Südgrat stürzte die Seilschaft Herbert Jenter und Ansgar Mink aus ungeklärter Ursache zu Tode. Der plötzliche Verlust von Ansgar und Herbert, die nicht nur als Hüttenwart und Tourenwart eine tragende Rolle im Verein spielten, hat bei der Gruppe Rottweil schmerzliche und auch lähmende Spuren hinterlassen.



Mit der Aktion „Klettern am Turm“ haben die Rottweiler Bergsteiger das Interesse der ganzen Stadt auf sich gezogen.

BERGSTEIGERGRUPPE SCHRAMBERG

Thomas Neff

Im Mai 1955 gründete Otto Ginter mit zehn Kameradinnen und Kameraden die Bergsteigergruppe Schramberg. Die Gründungsversammlung fand im Gasthaus „Braustube Schraivogel“ in Schramberg statt. Als Vertreter der Sektion waren Bruno Limberger und Heribert Dom anwesend. Unter der Leitung von Otto Ginter bildete die Gruppe eine verschworene Gemeinschaft, die gemeinsam Wanderungen im Schwarzwald, auf der Schwäbischen Alb und natürlich auch in den Alpen unternahm. Skiwanderungen waren beliebt und auch regelmäßige Besuche auf der Anhalter- und Heiterwandhütte standen auf dem Programm. Viele Unternehmungen der ersten Jahre wurden von den Schramberger Kameraden organisiert, waren aber für die ganze Sektion ausgeschrieben. Problematisch im Gegensatz zur heutigen Zeit war sicherlich das „Fortkommen“, da nur wenige ein Auto besaßen und man auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen war. Erst 1969 fuhr zum ersten Mal eine größere Gruppe Bergsteiger mit mehreren PKWs ins Gebirge unter dem Motto: *Getrennt fahren, gemeinsam wandern.*

Die Bergsteigerecken fanden anfangs in der „Braustube“, später im „Württembergischer Hof“, ab 1973 im „Bären“ (Sulgen) und seit 1975 im „Grünen Baum“ (Hardt) statt. Gesellige Fasnachtsveranstaltungen wurden ab 1971 zunächst im „Gedächtnishaus“ auf dem Föhrenbühl ausgerichtet, wobei sich einige Mitglieder als Stimmungskanonen erwiesen, so dass der „Bergvagabundenball“ schnell zu einem Renner wurde.

Geklettert wurde in diesen jungen Jahren der Bergsteigergruppe natürlich auch. Die Felsen von Falkenstein im Bernecktal und Kreuzfelsen in Lauterbach wurden von den Kletterern rege besucht und die Routenmöglichkeiten kräftig ausgebaut.

1972 wurde zum ersten Mal in der Bergsteigergruppe eine „kleine“ Vorstandschaft, bestehend aus vier Personen einberufen. Zum Aufbau der Heiterwandhütte im gleichen Jahr leistete die Gruppe einen erheblichen Beitrag, wie auch beim Umbau der Anhalter Hütte im Jahr 1975.

Diese beiden großen Arbeitseinsätze ließen die Gruppe noch mehr zusammenwachsen. Zur guten Kameradschaft trug auch die 1975 erstmals



Schramberger Bergsteiger 1957 vor der Tübinger Hütte mit Otto Ginter. Er leitete die Bergsteigergruppe von 1955 bis 1975.

organisierte Sternwanderung mit anschließender Bewirtung auf dem THW-Festplatz beim Auerhahn bei, die enormen Zuspruch fand und die Tradition der jährlichen Waldfeste einleitete.

Somit konnte Otto Ginter im Januar 1976 eine auf 250 Mitglieder angewachsene, aber im Kern homogene und zusammenhaltende Truppe an seinen Nachfolger übergeben. Nach über 20-jähriger Tätigkeit als Gruppenleiter trat Otto Ginter zurück und Dieter Jäckle übernahm die Gruppenleitung.

Durch die schnell steigende Mitgliederzahl musste die Gruppenleitung und Vereinsverwaltung auf mehrere Schultern verteilt werden und so wurde eine Vorstandschaft mit bereits zehn Personen gewählt. Zwischenzeitlich war auf Sektionsebene die Nachwuchsförderung und Jugendarbeit als Notwendigkeit erkannt worden. Deshalb wurde auch in Schramberg im Jahr 1976 eine erste Jugendgruppe aufgestellt, die von Herbert Heusch kompetent und umsichtig geleitet wurde. Die damals begonnene Jugendarbeit wurde ohne Unterbrechung bis zum heutigen Tage fortgesetzt.

Auch das Ausbildungswesen wurde intensiviert. Im Jahr 1977 erhielten die ersten Schramberger das Zertifikat als Bergwanderführer. Diese gaben ihr Wissen sowohl auf Tour als auch bei Kursen oder Theorieabenden an ihre Kameraden weiter. Viele weitere Bergwanderführer, Hochtourenführer und Fachübungsleiter sollten noch folgen. Ebenfalls 1977 schloss sich eine Gruppe junger Kanufreunde der Bergsteigergruppe an, was dafür sorgte, dass sich einige Bergsteiger plötzlich mit dem Thema Wildwasser befassten und daran Gefallen fanden.

Die Bergsteigerecken wurden ab 1976 nach Hardt in den „Grünen Baum“ verlegt und der Bergvagabundenball wurde zwischenzeitlich im Gasthaus „Schwanen“ (Föhrenbühl) ausgerichtet. Die Sternwanderung führte ab 1977 zum Cornellihof auf dem Ramstein, wo eine Festplatzanlage zur Verfügung stand.



1978 war die Schramberger Jugendgruppe auf dem Gran Paradiso. Unter ihnen befand sich auch Thomas Neff, der später die Gruppenleitung übernahm.

Im Jahr 1981 ereignete sich ein Kletterunfall am Falkenstein, bei dem zwei junge Kletterer verletzt wurden, die zunächst aufgrund des schwierigen Geländes vom Wandfuß nicht abtransportiert werden konnten. Erst nach Eintreffen der Bergwacht aus dem Donautal gelang die Bergung. Dieses Vorkommnis führte letztendlich dazu, dass die Bergwachtbereitschaft im Kreis Rottweil unter dem Dach des DRK gegründet wurde.

Am 27. Oktober 1983 übergab Dieter Jäckle die Gruppenleitung an Gebhard King. Die Mitgliederzahl lag jetzt bei über 400.

In dieser Phase konnte die Gruppe die ersten Früchte ihrer Jugendarbeit ernten. Die älteren Jugendlichen waren in die Jungmannschaft übergewechselt und wurden dort integriert. Inzwischen waren neue Jahrgänge in die Jugendgruppe eingetreten und wurden durch die Jugendleiter umfassend betreut und ausgebildet. Höhepunkte im Jahresprogramm waren natürlich die Sommerlager im Gebirge gemeinsam mit der Jungmannschaft. Hier konnten sich die beiden unterschiedlichen Altersstufen gegenseitig ergänzen und die Jugendleiter wurden durch ältere Mitglieder während dieser Tourenwochen unterstützt. Die Jungmannschaft hatte in diesen Jahren bis zu 40 Mitglieder.

Weitere Highlights in diesen Jahren waren die Skiwettbewerbe der Sektion, die zum Teil durch Schramberger Mitglieder organisiert wurden und sich größter Beliebtheit erfreuten.

Überhaupt kam der sportliche Aspekt des Alpinismus immer mehr zum Tragen. Ab 1983 wurde im Winterhalbjahr regelmäßig Skigymnastik angeboten. Geschlossen besuchte man mehrere Jahre lang ein Fitnessstudio zum gemeinsamen Kraft- und Aufbautraining oder das Hallenbad zum Schwimmen.

Regelmäßig fanden Eis- und Kletterkurse durch die ausgebildeten Übungsleiter statt, so dass der Ausbildungsstand der Mitglieder auf einem hohen Niveau gehalten werden konnte.

Ende 1990 wechselte die Gruppenleitung von Gebhard King zu Dietmar Klink. Zwischenzeitlich war der Mitgliederstand auf etwa 480 angewachsen. Im Jahr 1990

Als Gebhard King 1983 die Gruppe übernahm, war sie auf über 400 Mitglieder angewachsen.



Bald nachdem Dietmar Klink 1990 die Gruppenleitung übernahm, fand sich eine Gruppe von Radbegeisterten zusammen, die interessante Ausfahrten machten.

Seit 1997 leitet Thomas Neff die Bergsteigergruppe Schramberg.

fanden sich etliche Mitglieder zusammen, die ihre Kondition wöchentlich auf dem Rennrad trainierten und jedes Jahr eine mehrtägige Radausfahrt organisierten. Auch die Kletterer bildeten eine feste Gruppe mit regelmäßigen Trainingsabenden und etlichen rassistigen Kletterausfahrten und Hochtouren pro Saison. Innerhalb der Gruppe bildeten sich unterschiedliche Interessen heraus, die individuell und nicht mehr wie bisher gemeinsam verfolgt wurden. Die Aktivitäten verteilten sich auf mehrere Kleingruppen.

Im Jahr 1993 wurde von jungen Eltern die Familiengruppe gegründet, die bis heute einmal im Monat spannende und familiengerechte Events organisiert.

1995 feierte die Bergsteigergruppe ihr 40-jähriges Jubiläum mit einem bunten Abend im Gasthof „Schwanen“ auf dem Fohrenbühl. 1996 wurde das Bergsteigerfest zum ersten Mal auf dem Tischneck beim Haus Hug ausgerichtet, da der alte Festplatz beim Cornellihof auf dem Ramstein nicht mehr zur Verfügung stand.

Im Jahr 1997 übernahm Thomas Neff die Leitung der Bergsteigergruppe. Das jüngste „Kind“ der Bergsteigergruppe Schramberg sind die Wochentagswanderer, die sich seit 2001 einmal im Monat zu einer Wanderung in der näheren Umgebung treffen. Die Ziele und Strecken werden sorgfältig ausgewählt und auf die Möglichkeiten der meist älteren Mitglieder abgestimmt. Dies findet so große Resonanz, dass zwischenzeitlich 40 Teilnehmer und mehr keine Seltenheit sind.

Als Jahreshöhepunkte stehen mehrtägige Bergtouren im Bereich der Anhalter Hütte, im Großen Walsertal oder in Südtirol auf dem Programm. Aufgrund der großen Teilnehmerzahlen stellen diese Unternehmungen sehr hohe Anforderungen an die verantwortlichen Organisatoren.

Im Jahr 2004 dürfen Gruppenleiter und Beirat einen aktiven Verein führen, der sich aus allen Altersschichten zusammensetzt und sämtliche Spielarten des Bergsteigens mit Elan und Begeisterung betreibt. Mit dieser Begeisterung lässt sich optimistisch in die Zukunft schauen.

BERGSTEIGERGRUPPE OBERNDORF

Albert Roth

Auch Bergsteiger aus Sulz und Oberndorf waren mit dabei, als in Rottweil die Sektion Oberer Neckar im Deutschen Alpenverein gegründet wurde. Doch war es für die Oberndorfer und Sulzer Alpinisten in den 50-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts recht beschwerlich, regelmäßig die Bergsteigerabende in Rottweil zu besuchen und an den von der Sektion organisierten Ausfahrten teilzunehmen. Schließlich nahm die Motorisierung der Gesellschaft zu jener Zeit erst ihren Anfang. Also machten die Alpenvereinsmitglieder von Oberndorf und Sulz aus der Not eine Tugend und trafen sich vom Jahr 1958 an regelmäßig in Oberndorfer Lokalen - in der „Braustube“ oder im „Waldeck“. Eine Initiative, die von der Sektionsleitung durchaus begrüßt wurde. Ebenso wie die bald aufkeimende Idee, in Oberndorf eine eigenständige Bergsteigergruppe zu gründen. 17 DAV-Mitglieder hoben also im Jahr 1963 die Bergsteigergruppe Oberndorf aus der Taufe. Zum Vorsitzenden der Gruppe wurde Ernst Kübler gewählt. Dessen Frau Helene erklärte sich bereit, in ihrem Tabakgeschäft in der Oberndorfer Unterstadt eine Geschäftsstelle einzurichten.

Sehr erfreulich war schon in den ersten Jahren die Mitgliederentwicklung der Oberndorfer Gruppe, was zweifellos auch damit zu tun hatte, dass die Oberndorfer Bergsteiger „vor der Haustür“ ein geradezu ideales Trainingsgelände nutzen konnten. Die Felsformationen des Bollerfelsen in Aistaig erwiesen sich als bestens geeignet zur Ertüchtigung für alpine Hochleistungen. Und nachdem Albert Roth und Günther Faißt im Jahr 1969 die „Schmale Wand“, den „Männerkopf“ und den Hauptfels erschlossen hatten, boten sich dort muster-gültige Trainingsrouten für die meisten Schwierigkeitsgrade. Die Fertigkeiten, die sich der Bergsteigernachwuchs in den von Albert Roth und Günther Faißt geleiteten Kletterkursen am Bollerfels nun erwerben konnten, wurden natürlich auch immer wieder in den Alpen erprobt.

Die Idee, die Bergsaison alljährlich mit einem Fest am Fuß des „Bollerfelsen“ abzuschließen, trägt seither sehr zur Stärkung des Gruppengefühls bei. Die Premiere des Felsenfests im Jahr 1970 wurde zwar vom Regen verschüttet, doch

Bereits von 1958 hielt man in Oberndorf eigene Bergsteiger-Abende ab.



1963 wurde die Bergsteigergruppe Oberndorf gegründet, die Ernst Kübler zum Gruppenleiter wählte.



Bereits auf das Jahr 1970 geht die Tradition des Bollerfelsenfests zurück.

1980 übernahm Albert Roth für sechs Jahre die Gruppenleitung.

wurde im Jahr darauf eine Tradition begründet, die bis heute trägt. Jeden letzten Sonntag im September ist das Aistaiger „Bollerfelsenfest“ nicht nur für die Bergsteigerinnen und Bergsteiger der Region ein vergnüglich-geselliges Ereignis vor großartiger Naturkulisse.

Dass große Aufgaben eine Gemeinschaft enorm inspirieren, zeigte das Engagement der Oberndorfer Gruppe bei Baumaßnahmen auf der Heiterwandhütte und der Anhalter Hütte. Auf 300 Mitglieder wuchs die Gruppe zu jener Zeit an. So war es kaum ein Wunder, dass sich beim monatlichen Alpinistentreff, bei der Bergsteigerecke im „Café Kopp“ in Aistag, regelmäßig bis zu 80 Gäste einfanden. Diese erfreuliche Entwicklung hatte nun

zwangsläufig auch eine beträchtliche Ausweitung der Vereinsaufgaben zur Folge. So wurde, um den Vorsitzenden Ernst Kübler zu entlasten, die Last der Führungs- und Organisationsaufgaben auf mehrere Schultern verteilt. Nach einer einhellig befürworteten Änderung der Geschäftsordnung konnten Beiräte gewählt werden, die nun die Verantwortung für die ihnen zugewiesene Sparte übernahmen. So waren, als Ernst Kübler im Jahr 1979 nach 16 Jahren erfolgreicher Arbeit an der Spitze der Bergsteigergruppe Oberndorf sein Amt niederlegte, die besten Voraussetzungen für eine gedeihliche Zukunft geschaffen.

In den Jahren von 1980 bis 1986, als Albert Roth die Bergsteigergruppe Oberndorf führte, standen die Jugendarbeit und die alpine Ausbildung in Theorie und Praxis im Mittelpunkt der Aktivitäten, was kaum verwunderlich war, denn Albert Roth war gleichzeitig Ausbildungsreferent der Sektion. So kam es, dass der Bergsteigergruppe Oberndorf bald drei Hochtourenführer und acht Bergwanderführer zur Verfügung standen.

Für erhebliche Aufregung sorgte in jenen Jahren das Ansinnen, das Gebiet des Bollerfelsen als Brutstätte des seltenen Wanderfalken zum Naturschutzgebiet zu erklären. Eine Maßnahme, die den Ausbildungsbetrieb am Hausfelsen der Bergsteigergruppe zwangsläufig zum Erliegen gebracht hätte. Doch wurde nach

Monaten der Auseinandersetzung mit höchst engagierten Vogelschützern schließlich ein befriedigender Kompromiss gefunden. Nur während der Brutzeit des Wanderfalken müssen die Bergsteiger seither ihre Aktivitäten am Fels ruhen lassen. Umso mehr war Albert Roth während seiner Ägide darum besorgt, die Angebotspalette der Oberndorfer Gruppe auszuweiten. Alpine Skihochtouren und Langlauftouren wurden organisiert, Kurse in Erster Hilfe und Bergrettung angeboten.

Doch nicht nur für die sportliche, auch für die stimmliche Ertüchtigung begeisterten sich die Bergsteigerinnen und Bergsteiger der Oberndorfer Gruppe zu jener Zeit. Jede Bergsteigerecke begleitete bald fröhlicher Gesang. Als sich Hans Susan bereit erklärte, den Singkreis als Dirigent zu leiten, konnte Siegfried Merkt 1983 offiziell die Singgruppe der Oberndorfer Bergsteiger gründen. Mit 26 Frauen- und Männerstimmen kann sich der Chor, der natürlich ein betont alpenländisches Repertoire pflegt, bis heute sehr wohl hören lassen.



Der Oberndorfer Bergsteigerchor pflegt ein betont alpenländisches Repertoire.

Nach Albert Roth leitete Martin Klenk im Jahr 1987 die Bergsteigergruppe Oberndorf. Neu ins Gruppenprogramm aufgenommen wurde in jenem Jahr das Bergsporttraining, zu dem man sich zunächst in der Turnhalle in Mühlheim am Bach und später in der Oberndorfer Mehrzweckhalle traf. In der Oberndorfer Neckarhalle ging im Jahr 1987 auch der große „Alpenländische Abend“ der Sektion Oberer Neckar über die Bühne. Es war für die Oberndorfer Bergsteiger eine Ehre, diese festliche und stimmungsvolle Veranstaltung ausrichten zu dürfen.

Von 1988 bis 1990 stand Horst Grund dann an der Spitze der Bergsteigergruppe. Die Jugendarbeit war ihm als Vereinschef eine ganz besonderes Anliegen. Und bei den Ausfahrten, die Horst Grund mit Begeisterung organisierte, lernten die Oberndorfer Alpinisten auch die Vielfalt der Weinberg-Landschaften kennen und deren Gewächse schätzen.

1987 ging die Gruppenleitung an Martin Klenk und von 1988-1990 an Horst Grund.

Mit Karin Fengler übernahm 1991 zum ersten Mal eine Frau das Amt einer Gruppenleiterin.

1993 wurde Günther Faißt zum Gruppenleiter gewählt. In seiner Zeit wurde die Kletterwand in der Neckarhalle gebaut.

Im Jahr 2000 übernahm Hans Schüle die Gruppenleitung, der das Amt 2003 dann an Jens Ellinger weiter gab. Dieser richtete die Internetseiten für die Bergsteigergruppe Oberndorf auf der Homepage der Sektion ein.

Im Jahr 1991 wählten die Mitglieder der Bergsteigergruppe mit Karin Fengler zum ersten Mal eine Frau in die erste Führungsposition. Während ihrer Amtszeit wurde, um bei Stadt- oder Gemeindefesten in der Region nachhaltig für den Bergsport werben zu können, eine mobile Kletterwand gebaut. Und um die Vereinskasse aufzubessern, ließen sich die Oberndorfer Bergsteiger von der Deutschen Bundesbahn für Felsabräumungen entlang der Bahnstrecke Eutigen-Horb engagieren. Nach Helmut Frey war es zu jener Zeit vor allem Barbara Grund, die dafür sorgte, dass das „Mittwochswandern“ seinen festen Platz im Programm-Angebot bekam. Bis zu 30 Wanderfreudige beteiligten sich bald an den monatlichen Wanderungen der Gruppe, die heute von Dieter Keck geleitet werden.

Bei der Mitgliederversammlung im Jahr 1993 gab Karin Fengler ihr Amt ab, zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde Günther Faißt. Der Bau einer Kletterwand in der Oberndorfer Neckarhalle war ein Großprojekt, das die Bergsteigergruppe zu Beginn der Amtszeit von Günther Faißt im Jahr 1994 in Angriff nahm und dank des unermüdlichen Einsatzes von Albert Roth bravourös meisterte. Im Jahr 1999 richtete die Gruppe dann in der Neckarhalle einen Kletterwettbewerb aus, dem ein eindrucksvoller Erfolg beschieden war.

Günther Faißt konnte im Jahr 2000 eine rundum positive Bilanz seiner Amtszeit ziehen und den Vorsitz an Hans Schüle weitergeben. Die bewährten sportlichen und geselligen Angebote wurden unter dessen Führung gepflegt und ausgeweitet. Und um es den Mitgliedern der Bergsteigergruppe Oberndorf zu ermöglichen, ihren speziellen Interessen besonders intensiv zu frönen, wurden unter dem gemeinsamen Dach der Bergsteigergruppe weitgehend eigenverantwortlich arbeitende Abteilungen eingerichtet. Inzwischen hat es sich bestens bewährt, weil es den Bedürfnissen der Zeit entspricht und damit die Voraussetzungen dafür schafft, die in langen Jahren gewachsenen Traditionen zu erhalten und sie in die Zukunft weiterzutragen. Für diese Neustrukturierung der Vereinsaktivitäten hatte sich schon während der Amtszeit von Hans Schüle der junge Bergsteiger und dynamische Kletterer Jens Ellinger engagiert.

BERGSTEIGERGRUPPE SPAICHINGEN

Gerhard Schmid

Im Jahr 1967, dem Gründungsjahr unserer Bergsteigergruppe, waltete in Spaichingen der jetzige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Erwin Teufel, seines Amtes als Bürgermeister einer heute 12.300 Einwohner zählenden Stadt, welche sich unter seiner Führung bemühte, ihre Infrastruktur der Zeit anzupassen.

Richard Sindele, seinerzeit im Vorstand der Sektion Oberer Neckar, hatte am 14. Juni 1967 zur ersten Bergsteigerecke in Spaichingen eingeladen. Ab Herbst 1967 wurden regelmäßig Bergsteigerecken im Gasthaus „Rössle“ für Berginteressierte aus der Raumschaft Spaichingen und Heuberg abgehalten. Das erste Edelweißfest im Jahr 1969 zeugte vom familiären und kameradschaftlichen Geist der Gemeinschaft, welche 1971 bereits auf 90 Mitglieder angewachsen war.

Mit den anderen Bergsteigergruppen der Sektion beteiligten sich die Spaichinger am Wiederaufbau der durch einen Lawinenabgang zerstörten Heiterwandhütte. Bei der Wegeinstandhaltung im Hüttenbereich unserer Sektion fiel unserer Gruppe wohl die härteste Arbeit mit der Neuverlegung des Heiterwand-Südweges im Jahr 1973 zu. Rudi Kohler, Fritz Kohler, Richard Luderer und Paul Fritz seien stellvertretend für alle anderen Helfer genannt.

Die Gründung eines Gruppenbeirates und der Einzug ins eigene angemietete Vereinsheim im Hofener Bahnhöfle bereitete 1974 die Basis für Aufbau einer Jugendgruppe unter Hubert Wenzler und Gerd Schöndienst, die Wahrnehmung alpiner Ausbildungsbelange und Erweiterung bergsteigerischer Aktivitäten unter Hüttenwart Bernhard Winker bis in den Himalaja.

Tatkräftige Mithilfe beim Umbau der Anhalter Hütte, die Gründung einer Singgruppe, die Feier des 10-jährigen Gruppenjubiläums aber auch der tragische Bergtod unseres Kameraden Fritz Kohler kennzeichneten das Jahr 1977.

Nach 11-jähriger Amtszeit trat 1978 mit Dieter Class ein Alpinist mit Leib und Seele die Nachfolge des verdienten Gruppenleiters Richard Sindele an. Die Tourengestaltung der folgenden Jahre trug deutlich seine markante Handschrift mit dem Ansporn zu alpiner Höchstleistung. Am Herzen lag ihm auch die Förderung des Loipen- und Tourenskilaufs innerhalb der Gruppe als auch in der Sektion.



Richard Sindele hielt 1967 die erste Bergsteigerecke in Spaichingen ab.

1978 wurde mit Dieter Class ein herausragender Alpinist Gruppenleiter.



Ein alter Pferdestall wurde zu einem schmucken Vereinsheim umgebaut und hat das Vereinsleben unschätzbar bereichert.

Fritz Fuchshuber leitete von 1986 bis 1991 die Bergsteigergruppe und forcierte die Öffentlichkeitsarbeit.

Das Jahr 1982 brachte mit der Aufkündigung des Mietrechts im Hofener Bahnhof und damit dem Verlust des Gruppenheims große Probleme für die Verantwortlichen des Vereins mit inzwischen 446 Mitgliedern.

Nach langer Suche und Überwindung großer bürokratischer Hürden konnte Gruppenleiter Class 1983 mit dem Liegenschaftsamt Rottweil einen zufriedenstellenden Mietvertrag über das Gebäude des heutigen Bergsteigerheims zum Abschluss bringen. Rainer Messner, ab 1980 Hüttenwart der Heiterwandhütte und ab 1982 auch 2. Sektionsvorsitzender, sorgte damals als Bauleiter für die notwendige Unterstützung durch die Sektion. Nach sechsmonatiger Bauzeit und einer Eigenleistung von 2500 Arbeitsstunden konnte 1985 der Umbau vom verfallenen Pferdestall und Geräteschuppen zum schmucken Bergsteigerheim

eingeweiht werden. Trotz der Belastungen durch das Projekt „Heimbau“ war Alfred Rebhan 1983 die treibende Kraft für das Vorhaben, auf dem Hausberg der Anhalter Hütte, dem Maldongrat, ein neues Gipfelkreuz aufzustellen.

Nach 8 Jahren intensiver Tätigkeit übergab 1986 Dieter Class sein Amt als Gruppenleiter an Fritz Fuchshuber. Auslandsausfahrten, hochalpine Klettertouren und ein systematischer Ausbau des Ausbildungswesens unter Gerhard Schmid belegten die Kontinuität im alpinen Führungsstil des neuen Gruppenleiters Fuchshuber. Seine Amtszeit von 1986 bis 1991 war zusätzlich gekennzeichnet durch weitere Baumaßnahmen auf den Sektionshütten, eine forcierte Öffentlichkeitsarbeit, leider aber auch durch unglückliche Auseinandersetzungen innerhalb der Sektion mit dem damaligen Vorsitzenden Hermann Ascher.

In den folgenden drei Jahren blieb das Amt des Spaichinger Gruppenleiters verwaist. Aber Theo Kapfer, ein zupackender Praktiker, überbrückte als stellvertretender Gruppenleiter in einem engagierten Team diese Episode.

Mit einem umfangreichen Festprogramm wurde 1992 das 25-jährige Bestehen der Bergsteigergruppe Spaichingen gefeiert. 1993 setzte Theo Kapfer als neuer Gruppenleiter seine Führungsarbeit im mittlerweile 600 Mitglieder

zählenden Verein fort. Als ehemaliger langjähriger Jugendleiter hatte er ein ausgeprägtes Verständnis für die Probleme und Wünsche der jugendlichen Mitglieder und damit auch für die Nachwuchsförderung.

Die Idee einer vereinseigenen Kletterwand, die langwierige Lösungsfindung mit der Stadt Spaichingen und schließlich deren großartige Realisierung sind sein Verdienst. In 1000 Arbeitsstunden und mit Kosten in Höhe von 62.000 DM wurde 1999 in der Städtischen Turnhalle ein 8,5 m hohes Wandsystem mit 160 m² Kletterfläche geschaffen und am 14. November mit einem Kletterwettkampf der Sektion eingeweiht. Die TÜV geprüfte Wand ist ein Treffpunkt für unsere Jugendarbeit, die Kletterleistungsgruppe des Vereins und wird auch vom Schulsport intensiv genutzt. Mit zusätzlichen Kinderferien- und Kletterprogrammen hat sich die Bergsteigergruppe fest im Vereinsleben der Stadt Spaichingen integriert.

Mit Niki Jung trat im Februar 2000 ein Alpinist mit großer Erfahrung die Nachfolge von Theo Kapfer an. Mit geschickter Hand und ausgewogenem Teammanagement sorgt er für ein gedeihliches Mit- und Nebeneinander der verschiedenen Untergruppierungen im Verein. Ausbildungs- und Jugendarbeit wurden neu strukturiert und Werner Fink erstellte mit seiner Homepage eine zeitgemäße Gruppenpräsentation. Beim Sektionskletterwettkampf 2001 waren Diavortrag und Schauklettern von Profibergsteiger Peter Schäffler ein absolutes Highlight. Das seit 1969 jährlich abgehaltene traditionelle Edelweißfest wurde 2002 vom Festplatz „Hofener Wäldle“ in die Umgebung direkt am Bergsteigerheim verlagert. Seither ist der Ablauf dieses bei Mitbürgern und Sektionsmitgliedern beliebten Festes flexibler und rationeller geworden. Auch im Jahr 2003 sorgte ein vielfältiges und ausgewogenes Tourenprogramm für Skibergsteiger, Kletterer, Bergwanderer und aktive Senioren dafür, dass Gesundheit, Freude und Kameradschaft der nun 680 Mitglieder zählenden Gruppe gefördert und erhalten wurden.



Mit der Kletterwand in der Städtischen Turnhalle wurde ein großartiges Projekt realisiert.

Seit 2000 leitet Niki Jung die Bergsteigergruppe.

BERGSTEIGERGRUPPE TROSSINGEN

Wolfgang Rebhan

Heinz Messner ergriff die Initiative zur Gründung der Trossinger Bergsteigergruppe und leitete sie von 1977 bis 1983.



Interessante Touren unternahmen die Trossinger Bergsteiger von Anfang an, so wie hier in die Ockerbrüche von Roussillon in Südfrankreich.

Von 1983 bis 1993 war Peter Wolff der Trossinger Gruppenleiter. Für den Ausbau von zwei Bergsteigerheimen war es eine glückliche Fügung, dass er von Beruf Architekt war.

Im Jahr 1976 stieß Heinz Messner mit seiner Vorstellung, in Trossingen eine eigene Bergsteigergruppe zu gründen, auf großes Interesse. Damals waren etwa 60 Bergbegeisterte aus dem Raum Trossingen Mitglied in der Sektion Oberer Neckar. Nach Gesprächen mit dem damaligen Sektionsvorsitzenden Kurt Wild stellte Heinz Messner den offiziellen Antrag auf Gründung der Bergsteigergruppe Trossingen. Der Sektionsvorstand hat dann nach ausgiebigen Diskussionen dem Antrag einstimmig stattgegeben.

Am 11. Februar 1977 fand im Gasthof „Deutscher Hof“ die Gründungsversammlung der jüngsten der insgesamt nun fünf Ortsgruppen statt. Heinz Messner wurde zum Gruppenleiter gewählt.

Der Gasthof „Deutscher Hof“ wurde zum Vereinslokal. Hier fanden von nun an regelmäßige monatliche Zusammenkünfte statt. Schon in den ersten Jahren der Bergsteigergruppe kam ein umfangreiches und interessantes Tourenprogramm zusammen, was wesentlich zu einem regen Vereinsleben und einem stetigen Wachsen der Gruppe beitrug.

Im Jahr 1979 bot sich die Gelegenheit, ein älteres, leerstehendes Haus zu mieten und als Vereinsheim herzurichten. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 25. Oktober 1979 wurde beschlossen, den Ausbau des Gebäudes „Hohnerstraße 13“ zu wagen. Der Umbau war am 24. März 1980 beendet.

Als Peter Wolff die Leitung der Bergsteigergruppe übernahm, war die Zahl der Mitglieder schon auf etwa 150 angewachsen. Die folgenden Jahre waren geprägt von einem kameradschaftlichen Gruppenleben mit vielen interessanten Ausfahrten in die verschiedensten Alpenregionen.

Im Jahr 1987 wurde das Gebäude „Hohnerstraße 13“ von seinem Eigentümer verkauft. Der Mietvertrag mit der Bergsteigergruppe wurde gekündigt und man musste sich auf die Suche nach einem neuen Bergsteigerheim begeben. Von der Stadtverwaltung wurde der nicht ausgebaute Dachraum der Rosenturnhalle angeboten. Trotz Skepsis von Seiten einiger Mitglieder beschloss eine außerordentliche Mitgliederversammlung am 13. Mai 1988 den Ausbau. Der damalige Gruppen-

leiter Peter Wolff, von Beruf Architekt, erstellte die Pläne und Berechnungen. Mit vielen freiwilligen Helfern konnte in über einjähriger Bauzeit und mit weit über 4000 Arbeitsstunden ein schmuckes Bergsteigerheim geschaffen werden, welches am 16. Juni 1989 mit einem Festabend offiziell eingeweiht wurde.

1987 wurde eine Kinder- und Jugendgruppe ins Leben gerufen, aus welcher sich eine sehr aktive Jugendgruppe sowie eine Familiengruppe herausgebildet hat.

Ein wichtiges Element für die Jugendarbeit des Vereins ist bis heute die Kletterwand, die 1990 in Eigenarbeit in den Treppenaufgang zum Bergsteigerheim eingebaut wurde. Mit 14 m Höhe und ca. 90 m² Fläche ist die Wand bis heute ein attraktiver Treffpunkt für die Jugendgruppen des Vereins, die hier regelmäßig ihr Training durchführen.

Ein Merkmal der Trossinger Bergsteiger war schon immer die Geselligkeit und die Freude am Feiern. Besonders die Weihnachtsecke, bei der in geselliger Runde das Jahr beschlossen wird, erfreut sich unter den Mitgliedern großer Beliebtheit. Peter Schäfer hat mit der Gründung einer Musikgruppe das Vereinsleben und besonders die verschiedenen Feierlichkeiten besonders belebt.

Jedes Jahr findet am Pfingstmontag das Bergsteigerfest im Bergsteigerheim statt. Zur Hüttensuppe und zu Kaffee und Kuchen kommen vom Pfingstmarkt auch viele Gäste, die nicht Mitglied im Verein sind. Die Bergsteigergruppe Trossingen hat sich im Laufe der Jahre zu einer festen Größe unter den Trossinger Vereinen entwickelt.

In die Amtszeit von Peter Schäfer fiel leider auch das tragische Bergunglück, bei dem am 4. August 1998 die Jugendleiterin Martina Huth und ihr Freund Wolfgang Schweizer ums Leben kamen.

1999 wurde das zehnjährige Bestehen des Bergsteigerheims in der Rosenhalle mit einem kleinen Programm gefeiert.



Einweihung des neuen Bergsteigerheims mit Bürgermeister Mecherlein



1993 übernahm Peter Schäfer die Gruppenleitung. Er war der Initiator der Musikgruppe, die das Vereinsleben bereichert.

Seit 2000 hat Joachim Grathwohl das Amt des Gruppenleiters inne.

Eine der ersten Tätigkeiten von Joachim Grathwohl war die Erstellung einer Homepage für die Bergsteigergruppe Trossingen. Deren Erscheinungsform wurde danach für die Homepage der Sektion übernommen.

Im Jahr 2002 feierte die Bergsteigergruppe ihr 25-jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums wurden verschiedene Aktivitäten durchgeführt: Im Gemeindehaus wurde am 23. Februar ein Festakt abgehalten, am 22. Juni fand eines der bekannten Grillfeste am Gauger statt und Joachim Grathwohl organisierte eine Fotoausstellung in der Schalterhalle der Kreissparkasse. Auch das Tourenprogramm wies im Jubiläumsjahr einige Highlights auf, z.B. Mont Blanc, Finsteraarhorn, Gran Paradiso.



Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums wurde viel gefeiert. Im Sommer gab es beim Gauger wieder ein großes Grillfest mit einem Schwein am Spieß.

Erschüttert wurde die Bergsteigergruppe im Jahr 2003 vom Tod ihres Mitglieds Bastel Haller, der bei einer Besteigung des Alpamayo in Peru ums Leben kam.

Sektionshaus in Rottweil, Neckartal 52

Franz Albrecht

Vom ehemaligen Pförtnerhaus einer Schießpulverfabrik zum Sektionshaus und Bergsteigerheim



Die Bergsteigergruppe Rottweil sucht seit längerer Zeit dringend eine Bleibe, da das Abhalten von Sitzungen und eine ordentliche Jugendarbeit in öffentlichen Gaststätten immer schwieriger wird. Erster Kontakt mit Direktor Zachrich von der Fa. Rhône-Poulenc Rhodia AG über die Erwerbsmöglichkeit des früheren Pförtnerhauses am Eingang zum großen Betriebsgelände, auf dem nur noch begrenzt produziert wird.

Bis zum Ende des 1. Weltkriegs ist dies Schießpulver (Pulverfabrik), danach werden Kunstfaser und Schwefeläther produziert. 1926 geht das Werk im Konzern der I.G. Farbenindustrie AG auf – das Werk heißt im Volksmund einfach IG. Nach dem 2. Weltkrieg wird vor allem Reifencord hergestellt, bis 1967 der französische Großkonzern Rhône-Poulenc aus Lyon das Werk übernimmt und Chemiefasern – Markenname Nyltest – produziert. 1995 wird das Werk endgültig geschlossen; zuletzt waren es immerhin noch 300 Arbeitsplätze.

Das Gebäude wird 1912 errichtet, 1937 erheblich erweitert und steht mit zahlreichen anderen Gebäuden der ehemaligen Pulverfabrik als sogenannte Sachgesamtheit unter Denkmalschutz.

Der Verfasser dieses Berichts als damaliger 2. Vorsitzender trägt in der Gesamtvorstandssitzung in Trossingen das Angebot vor, das Pförtnerhaus für 50.000 DM durch die Sektion unter Mithilfe der Bergsteigergruppe Rottweil zu erwerben.

Bei fünf Gegenstimmen und neun Enthaltungen wird der Vorstand durch die

27. SEPTEMBER 1991

Erste Kontakte zur Direktion der Rhodia AG bezüglich Erwerb des ehemaligen Pförtnerhauses

Bis zum Ende des 1. Weltkriegs wurde auf dem Areal Schießpulver produziert

Das ehemalige Pförtnerhaus steht heute unter Denkmalschutz

3. FEBRUAR 1992

Der Kaufpreis beträgt 50.000 DM

14. MÄRZ 1992

16. JUNI 1992

*Nach Abschluss des Kaufvertrags kann mit den Umbauarbeiten begonnen werden**Finanzierung und Unterhalt wird durch eine Vereinbarung zwischen Sektion und Bergsteigergruppe Rottweil geregelt*

Mitgliederversammlung ermächtigt, alle Schritte, die zum Kauf des Pförtnerhauses notwendig sind, durchzuführen.

Der Kaufvertrag wird abgeschlossen, nachdem der Gesamtvorstand am 11. Mai bei einer Enthaltung dem Kauf zustimmt. Die Planung und Bauleitung für die Sanierung und den Umbau des Gebäudes übernimmt Hugo Redemann. Eine Baukommission aus Mitgliedern der Bergsteigergruppe Rottweil wird gegründet, welche die notwendigen Entscheidungen trifft und kräftig mitarbeitet.

Die Bauarbeiten beginnen im September mit dem Herausreißen von Wänden, des Fußbodens, der Sanitär- und Elektroinstallationen. Ganz leer geräumt ist das Gebäude jedoch nicht, denn verschiedene technische Einrichtungen wie Telefonanlage, Wasseranschluss und Batterieraum sind durch die Rhodia noch in Betrieb. Erst 1998 werden die letzten Einrichtungen frei gegeben. Im Untergeschoss werden die Toiletten und die Heizungsanlage neu gemacht. Der Elektrobereich muss neu gestaltet werden und das Erdgeschoss erhält den schönen großen Raum neben dem kleinen Sitzungszimmer. Die Finanzierung und Durchführung der Arbeiten im und am Haus ist in der Vereinbarung vom 16. Dezember 1992 zwischen Sektion und Bergsteigergruppe Rottweil geregelt.

1. FEBRUAR 1993

Der Sektionsvorstand kann die erste Sitzung im eigenen Hause abhalten

An diesem Tag kann der Leiter der Bergsteigergruppe Rottweil Rudi Awecker voller Stolz den Gesamtvorstand zu seiner ersten Sitzung im umgebauten Pförtnerhaus begrüßen. Viele Hände haben zugepackt, eigene Interessen zurückgestellt, um diese große Aufgabe zu bewältigen. Die Ausgaben belaufen sich auf über 42.000 DM. Dies sind ausschließlich Materialkosten, denn Lohnkosten, bis auf geringfügige Aufwendungen für Gipserarbeiten, sind dank der umfassenden ehrenamtlichen Leistungen nicht entstanden. Zu Beginn der Baumaßnahme sieht es mit der Finanzierung nicht einfach aus. Die Mitglieder honorieren den Mut zum Erwerb des Gebäudes und spenden nach zwei Bittbriefen fast 25.000 DM.

17. OKTOBER 1994

Die Sanierung des Daches steht an

Der Gesamtvorstand beschließt die Sanierung des Daches und stellt dafür 30.000 DM zur Verfügung. Zur Durchführung der Arbeiten zusammen mit eini-

gen Fachfirmen kommt es im Jahr 1996 vom 10. Mai bis Mitte Juli. Bei diesem Arbeitseinsatz beteiligen sich auch die Bergsteigergruppen aus Spaichingen, Trosingen und Schramberg.

Das zwischen dem Sektionshaus und der Bahn liegende Grundstück mit einer Fläche von 791 m² wird erworben, nachdem die Rhodia ihren Betrieb eingestellt und sich kein Interessent für den Gleisanschluss gemeldet hat.

Nachdem die für die neue Küche benötigten Räume endlich frei geräumt sind, kann diese Maßnahme angegangen werden. Die Bergsteigergruppe Rottweil trifft die Entscheidung, welche Firma die neue Küche liefern soll. Damit beginnen am 2. Februar umfangreiche Umbauarbeiten. Die Küchenmöbel werden Anfang April montiert und am 1. Mai erlebt sie ihre erste harte Bewährung.

Die Stadt Rottweil führt eine vollkommen neue Erschließung des Neckartals durch und fordert die Anlieger auf, an das öffentliche Abwassernetz anzuschließen und die vorhandene Abwassergrube still zu legen. Die Detailplanung führt zu der Überlegung, den Anschluss, der eine Hebeanlage erfordert, gemeinsam mit dem Budo Zentrum e.V. herzustellen. Unser Nachbarverein erklärt gerne sein Einverständnis, da diese Lösung für beide Vereine billiger ist als die von der Stadt vorgeschlagenen Einzelanschlüsse.

Nach Genehmigung der Planung und Bewilligung eines Zuschusses in Höhe von 30 % durch das Regierungspräsidium Freiburg kommt es im Herbst zur Baudurchführung. Die Anlage geht am 16. Oktober 2000 in Betrieb. Die Gesamtkosten betragen 27.100 DM. Nach Abzug des Zuschusses von 7.600 DM ist die Sektion mit 12.500 DM und das Budo Zentrum mit 7.000 DM belastet. Bei den Arbeiten in der öffentlichen Straße werden neue Leitungen für Gas und Wasser verlegt. Dadurch fällt der bisher zentrale Einspeisepunkt für Wasser für das ganze Betriebsgelände im Sektionshaus weg. Das Gebäude erhält einen neuen Wasserhausanschluss und vorsorglich auch einen Gasanschluss.

28. FEBRUAR 1997

Erwerb eines weiteren Grundstücks

13. JANUAR 1999

Mit dem Einbau einer neuen Küche findet der Innenausbau seinen vorläufigen Abschluss

IM JAHR 2000

*Neuerschließung des Geländes durch die Stadt Rottweil: Wasser-, Abwasser- und Gasleitungen werden neu verlegt**Die Abwasser-Hebeanlage wird gemeinsam mit dem benachbarten Budo Zentrum konzipiert*

IM JAHR 2002

Die Erschließungsarbeiten werden mit dem Verlegen neuer Elektrokabel und den Straßenbauarbeiten abgeschlossen

Die Stadt Rottweil setzt die Erschließung mit dem Straßenumbau fort. Die Straße wird schmaler und der Gehweg, der bisher unter dem Überbau des Sektionshauses verlief, wird vor das Gebäude verlegt. Die Sektion verbessert im gleichen Zug den Zugang und befestigt die westliche Grünfläche mit Schotterrasen. Die Straße erhält eine neue Beleuchtung, die auf unser Grundstück abgestimmt ist. Bei diesen Straßenbauarbeiten wird die elektrische Verkabelung neu verlegt. Dadurch entfallen im Sektionshaus einige Kabelstränge und auch der Schaltkasten am Zugang kommt weg. Ende des Jahres 2002 ist das Sektionshaus endlich von Drittlasten befreit.



Blick über die Dächer der Sektionsstadt Rottweil am Neckar hinüber zu den „Zehn Tausendern“ der Schwäbischen Alb

Anhalter Hütte bei Imst/Tirol – ihre Geschichte in Kurzform

Franz Albrecht

Lage: Bewirtete Hütte am westlichen Rand des Heiterwandmassivs auf 2038 m Höhe – Kategorie I
Grundstück: Bp. 548 Schutzhütte – Anhalterhütte 646 m²
Alpe 4117/3 3083 m² – zusammen 3729 m²



BAUGESCHICHTE UND EIGENTUMSVERHÄLTNISSE

- 1910 bietet die Stadt Imst der Sektion Anhalt des D. u. OeAV in Dessau unentgeltlich einen Bauplatz für eine alpine Hütte beim Kromsee am Fuß der 600 m hohen Heiterwand an. Die Sektion nimmt im Oktober das Angebot an.
- 1911 Der Bauentwurf von Oberingenieur O. Sehrig aus Innsbruck, der später auch die örtliche Bauleitung übernimmt, wird am 7. Januar genehmigt. Die Baumeisterarbeiten werden dem Maurermeister Gstrein aus Imst übertragen. Baubeginn ist der 11. Juli.
- 1912 Die Einweihung der Anhalter Hütte durch Stadtpfarrer Dr. Kärle aus Imst ist am 26. Juli. Die Hütte ist ein zweigeschossiges Gebäude und bietet 13 Betten und 4 Lager. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 35.000 Mark.
- 1914 Nach Ausbruch des 1. Weltkriegs ist die Hütte ab 2. August mindestens bis zum Ende des Kriegs geschlossen.
- 1933 Durch die Einführung der Grenzsperrung kommt der Tourismus zum Erliegen, für den Erhalt der Hütte notwendige Einnahmen fallen weg.
- 1945 Mit Kriegsende geht das Eigentum an den Hütten der deutschen Sektionen zunächst als Feindvermögen auf die Alliierten über, die später durch Staatsvertrag das Eigentum auf den österreichischen Staat übertragen. Dieser überträgt es dann auf den OeAV.

Baubeginn am 11. Juli 1911

Einweihung am 26. Juli 1912

Während des 1. Weltkriegs bleibt die Hütte geschlossen

Nach dem 2. Weltkrieg gehen die Hütten in den Besitz des OeAV über

Bruno Limberger besucht zum ersten Mal die Hütte

1954 Durch Bestandsvertrag vom 21. April überträgt der OeAV alle Rechte und Pflichten des Hüttenbestands auf den DAV als Übernehmer des Bestands. Der DAV kann mit der früheren Sektion Anhalt jedoch keinen Unterpachtvertrag abschließen, da sie ihren Sitz nicht in der BRD hat. Nach Rücksprache beim DAV besucht der 1. Vorsitzende der Sektion Oberer Neckar Bruno Limberger im September zum ersten Mal die Hütte.

Die Sektion Oberer Neckar übernimmt die Patenschaft über die Anhalter Hütte

1955 wird am 1. August auf der Anhalter Hütte zwischen dem von den ehemaligen anhaltinischen Sektionsmitgliedern bevollmächtigten Walter Achilles aus Kirchheim/Teck und Limberger ein Patenschaftsvertrag abgeschlossen, der auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 8. Oktober einstimmig gut geheißt wird. Der Unterpacht-Vertrag zwischen dem DAV und der Sektion Oberer Neckar wird am 21. November unterzeichnet. Die Hütte verzeichnet 700 Übernachtungen.

50-jähriges Hüttenjubiläum

1962 50-jähriges Hüttenjubiläum mit den Bürgermeistern aus Imst und Rottweil.

1964 Neue Waschräume. 1600 Übernachtungen.

1967 Neue Dacheindeckung: anstelle der ursprünglichen Schindelbedachung wird mit Blech eingedeckt. Zum ersten Mal transportiert ein Hubschrauber am 28. August das Material. Kosten 13.000 DM. Zuschuss vom DAV 6.000 DM.

1968 Seit dem 20. Mai ist der DAV aufgrund des Kaufvertrags mit dem OeAV Eigentümer der deutschen Hütten, darunter Anhalter Hütte und Heiterwandhütte.

Die Anhalter Hütte geht in das Eigentum der Sektion Oberer Neckar über

1972 Mit der Unterzeichnung des Kaufvertrags durch den DAV am 29. Juni geht die Anhalter Hütte mit allen Rechten und Pflichten in das Eigentum der Sektion Oberer Neckar über. Der DAV erhält ein Vorkaufsrecht. Der Kaufpreis beträgt 43.400 ÖS. Die Eintragung in das Grundbuch Imst erfolgt am 3. Juli 1973.

Nach dem Bau der Hahntennjochstraße steigt die Besucherzahl erheblich an

1973 Im März teilt der 1. Vorsitzende Isler dem DAV mit, dass ein Anbau an die Hütte errichtet werden muss, nachdem durch die neue Straße zum Hahn-

tennjoch wesentlich mehr Besucher zur Hütte kommen. Zur einfacheren Andienung der Hütte werden verschiedene Projekte überlegt:

- a) Errichtung einer Materialeilbahn vom Hahntennjoch über das Steinjöchl – wird wegen Lawinengefährdung fallen gelassen.
- b) Bau eines befahrbaren Weges vom Hahntennjoch bis Steinjöchl und Anlage eines dortigen Depots.
- c) Bau eines befahrbaren Weges durch das Plötzigtal bis zur Hütte.

Für das Projekt a) sind sogar schon Mittel bewilligt. Nach einigem Hin und Her wird dem Erweiterungsbau Priorität eingeräumt. Die Kosten der geplanten Erweiterung durch Architekt Roth betragen nach der Schätzung vom September 1974 250.000 DM. Nach Genehmigung durch die Mitgliederversammlung 1975 werden die Vorbereitungsarbeiten generalstabsmäßig geplant, sodass in den Sommermonaten 1975 der Bau mit Fachfirmen aus Tirol und einer großen Zahl von Sektionsmitgliedern begonnen werden kann. Die restlichen Arbeiten erfolgen im Juni 1976 und eingeweiht wird der Anbau am 12. September 1976.

1982 Beschaffung des 1. Funkgeräts, das mit Rettungs- und Hüttenfrequenz ausgestattet ist.

1987 75-jähriges Hüttenjubiläum

1998 Am 22. September 1998 wird die Hütte von einem Team von Sachverständigen aus Imst und Innsbruck in gewerberechtlicher und wasserwirtschaftlicher Sicht überprüft. Dabei ergeben sich im Hinblick auf die Sicherheit der Gäste im Brandfall verschiedene Auflagen.

1999 werden zwei getrennte Stahlleitern vom 1. bzw. 2. Obergeschoss als Notabstiege angebracht, nachdem die dortigen Fenster zu Türen umgebaut sind. Die netzunabhängige Fluchtwegorientierungsbeleuchtung kommt mit dem neuen Energiekonzept HKA (Heiz-Kraft-Anlage).

2004 Noch 8 Jahre bis zum 100-jährigen Hüttenjubiläum.



Richtfest am Erweiterungsbau, der am 12. September 1976 eingeweiht werden kann



Zur Sicherheit der Gäste wird 1999 ein neues Fluchwegekonzept umgesetzt



Eine neue Wasserleitung aus Kunststoff wird vom Tschachaun bis zur Hütte verlegt

WASSERVERSORGUNG

- 1911** Von Anfang an wird die Hütte über eine 0,5 km lange Leitung von der Kromquelle mit Wasser versorgt. Dabei handelt es sich um einen Quellhorizont am Fuß des Tschachauns.
- 1967** Die Sektion Oberer Neckar betreut seit einigen Jahren die Anhalter Hütte und muss vieles reparieren und erneuern. Dazu zählt auch die Wasserleitung. Sie ist 55 Jahre alt und die Wasserzufuhr zur Hütte ist nur noch gering. Der 1. Vorsitzende Isler berichtet dem DAV: „Die Hütte war 1966 mehr als drei Monate nach Eröffnung ohne Wasserversorgung. Behelfsmäßig wurde Wasser, das aus Gesundheitsgründen abgekocht werden musste, aus dem naheliegenden Kromsee geholt“.
- 1968** Verlegen der neuen Wasserleitung aus Kunststoffrohren.
- 1978** Die Sektion beantragt mit Eingabe vom 16. Oktober 1978 die Errichtung einer Trinkwasserversorgungsanlage. Dabei soll die sogenannte Kromquelle in einem Sickerschlitz gefasst und zur Wasserspeicherung in einen Kunststoffbehälter mit 5 m³ Inhalt geleitet werden.
- 1979** Da ein Nachweis der hygienischen Eignung des Wassers zu Trinkwasserzwecken nicht vorliegt, wird die neue Anlage im August nur für die Nutzwasserversorgung bewilligt. Einholung eines hygienischen Gutachtens vom 19. November über das Wasser der Kromquelle bei Professor Benger aus München.
- 1980** Der Bau der Anlage wird im September durch Imster Fachfirmen und Sektionsmitglieder durchgeführt. Die Kosten betragen 15.900 DM; vom Regierungspräsidium Freiburg kommt ein Zuschuss von 4.800 DM.
- 1987** Im September endlich erhält die Sektion das Ergebnis der wasserrechtlichen Überprüfung durch die Bezirkshauptmannschaft Imst, nachdem in

Die Anlage ist jahrelang nur für die Nutzwasserversorgung bewilligt

zwei Gutachten zur Wasserhygiene mit Daten vom 31. Oktober 1985 und 3. April 1987 die Eignung des Wassers als Trinkwasser testiert wird.

- 1994** Die amtliche Lebensmittelkontrolle stellt bei der Trinkwasseruntersuchung Fäkalkeime fest. Mit Bescheid vom 27. Juli 1994 untersagt die Lebensmittelaufsicht die Verwendung des Wassers für Lebensmittelzwecke und zum Trinken. Die Sektion plant, wie in der Imster Muttekopfhütte installiert, den Einbau einer UV-Entkeimungsanlage. In einer Besprechung beim Kulturbauamt Imst wird von dort deutlich gemacht, dass zuerst eine verbesserte Fassung der Quelle vorgenommen werden soll.
- 1998** Im Dezember wird an die Bezirkshauptmannschaft Imst ein Antrag auf wasserrechtliche Bewilligung einer neuen Quelfassung, die mindestens 2,5 m unter Gelände liegen soll, gestellt. Bereits am 15. Dezember wird die wasserrechtliche Bewilligung ausgefertigt.
- 1999** Der Bau wird im August mit dem Ingenieurbüro Pambalk aus Imst und der Baufirma Swietelsky aus Landeck durchgeführt. Die ersten Beprobungen des Wassers im Jahr 2000 ergeben Trinkwasserqualität; eine UV-Desinfektion ist vorerst nicht nötig.
- 2002** Ein neues Quellschutzgebiet wird ausgewiesen. Die weiteren Wasserproben bescheinigen „genusstaugliches Trinkwasser“. Die Kosten belaufen sich auf 43.000 DM. Erfreulicherweise erhält die Sektion Zuschüsse der Republik Österreich und des Landes Tirol in Höhe von je 30 % sowie vom Land Baden-Württemberg.
- 2003** Am 10. Dezember erfolgt die Kollaudierung (Schlussrechnung für die Behörde mit allen Unterlagen) des Bauvorhabens. Es ist damit abgeschlossen.



Zum Bau der neuen Quelfassung wurde auch ein Bagger eingesetzt

Die Aufwendungen haben sich gelohnt – die Anhalter Hütte kann wieder mit Trinkwasser versorgt werden



Nachdem die Hüttenbeleuchtung früher mit Gas betrieben worden ist, soll nun ein Dieselaggregat die erforderliche Energie liefern.

Ein stärkeres Aggregat wird im neuen Maschinenhaus installiert

STROMVERSORGUNG

- 1975 Im September wird der bei den Jenbacher Werken AG bestellte Dieselgenerator mit 12 kW und einer Dauerleistung in 2000 m Höhe von 9 kW geliefert, per Hubschrauber eingeflogen und im Holzschuppen neben dem Hüttengebäude aufgestellt. Die Kosten der Maschine belaufen sich auf 14.000 DM. Es gibt keine Hinweise, dass dieser Dieselgenerator schon einen Vorläufer hatte. Die Beleuchtung erfolgte zuvor mit Gas.
- 1982 Es zeigt sich, dass die vorhandene Stromerzeugungsanlage unterdimensioniert ist, hohe Wartungskosten auftreten und die Lärm- und Geruchsbelästigung beim Standort neben der Hütte sowohl für die Hüttenbesucher wie auch für das Hüttenpersonal unerträglich ist. Am 12. Mai reicht die Sektion das Baugesuch für ein separates Maschinenhaus mit einem neuen und größeren Dieselaggregat bei der Bezirkshauptmannschaft Imst ein. Der Antrag enthält noch die Option auf die Errichtung einer Wasserkraftanlage am Plötzigbach, wobei dann der Dieselgenerator für Notfälle eingesetzt werden soll. Das Maschinenhaus hat eine Grundfläche von 5,5 m x 4,5 m und steht ca. 70 m nordöstlich der Anhalter Hütte. Der neue Dieselgenerator soll am Hüttenstandort eine abgeminderte Dauerleistung von ca. 17,6 kW haben, was eine Generatorenausgangsleistung von 15,3 kW ergibt. Der Antrag wird von der Stadt Imst am 14. Juli genehmigt. Mit den Bauarbeiten wird unverzüglich durch Mitglieder der Sektion begonnen. Im August ist das Werk bereits vollendet, wobei der alte Dieselgenerator vorerst noch in das neue Maschinenhaus umziehen muss.
- 1983 Mit den Jenbach Werken werden Verhandlungen über die Lieferung des neuen Aggregats aufgenommen, das nun am Ausgang des Generators eine Leistung von 21,2 kW erbringen soll. Es wird am 15. Juni eingeflogen und drei Tage später wird das Richtfest gefeiert. Die Kosten belaufen sich auf 86.000 DM, wozu das Land Baden-Württemberg einen Zuschuss von

33.000 DM, der DAV einen von 10.000 DM und zusätzlich ein Darlehen von 20.000 DM gewährt. Die gewerbepolizeiliche Genehmigung für die Errichtung und den Betrieb durch die Bezirkshauptmannschaft Imst wird am 21. November 1986 erteilt.

- 1990 Die Fa. Sinnhuber OHG aus Mittersill erstellt am 12. September ein Angebot für ein solarelektrisches Energiekonzept. Über Solarstrom sollen die Beleuchtung, Kleingeräte und Kühltruhe versorgt werden, während beim Diesel Warmwasser, Waschmaschine usw. verbleiben. Mit gleichem Datum gibt diese Firma eine gutachterliche Stellungnahme zum Thema Kleinwasserkraftwerk ab. Wegen geringer Wasserführung im Sommer und des Karstgeländes (Versickerung) rät Sinnhuber von einer solchen Anlage ab.
- 1991 Abschluss eines Wartungsvertrags – 1x jährlich – mit den Jenbacher Werken am 17. April.
- 1992 Die Diskussion über die Reduzierung der Energiekosten auf der Anhalter Hütte geht weiter. Das vorhandene Aggregat ist zu groß und der Nutzungsgrad deshalb ungünstig. Deshalb wird, bevor es zu einer „großen“ Lösung kommt, ein kleines, gebrauchtes 5-kW-Aggregat angeschafft, welches die Stromgrundlast abdeckt. Leider hat diese Lösung nicht lange funktioniert.
- 1997 Die Sektion beschließt, in eine neue Diskussion über eine wirtschaftliche und sparsamere Energieversorgung der Anhalter Hütte einzutreten. Der DAV wird gebeten, erfahrene und geeignete Ingenieurbüros zu nennen. Unter anderem erhält die Sektion die Adresse der Firma Enersys Gesellschaft für Energiesysteme in Donaueschingen. Am 25. November findet der erste Kontakt mit dem Geschäftsführer der Gesellschaft Dr.-Ing. Gottschalk statt.
- 1998 Nach einer gründlichen Analyse der Stromverbraucher auf der Hütte wird dem Gesamtvorstand am 13. Juli das neue Energiekonzept vorgetragen, das er wohlwollend zur Kenntnis nimmt. Der Auftrag an Enersys für die



Einweihung des neuen Maschinenhauses. Das Dieselaggregat befindet sich nun ca. 70 m von der Hütte entfernt, sodass eine Lärm- und Geruchsbelästigung bei der Hütte vermieden wird.

Die Energieversorgung der Hütte mit einem Dieselaggregat ist auf Dauer nicht befriedigend. Das neue Energiekonzept mit einer Heiz-Kraft-Anlage wird in Angriff genommen und soll eine dauerhafte Lösung des Problems bringen.

Ausarbeitung der Konzeption erfolgt mit Abschluss des Ingenieurvertrags am 30. Juli. Grundlage der Studie ist der Einbau einer kleinen Heiz-Kraft-Anlage (HKA) der Firma Sachs mit einem Einzylinder-Viertaktmotor mit 600 cm³. Die Drehenergie des Motors wird über einen Generator in Strom umgewandelt, während die vom Motor bei der Verbrennung erzeugte Wärme genutzt und dem Warmwassersystem zugeführt wird. Der zweite Stromerzeuger ist eine Fotovoltaik-Anlage auf dem Dach, die Solarstrom erzeugt.

Zum Schutz des Grundwassers wird die neue Anlage mit Propangas betrieben

- 1999 Für das Energiekonzept werden zwei wichtige Entscheidungen getroffen:
- a) Die neue Anlage wird wegen des Grundwasserschutzes und des geringeren Gefahrenpotentials mit Gas (Propan) betrieben. Es gibt künftig kein Dieselloil mehr auf der Hütte.
 - b) Die HKA kann wegen der für den Hüttenbetrieb benötigten Wirtschaftsräume und der trotz Isolierung befürchteten Lärmemissionen nicht im Hüttengebäude untergebracht werden, sondern ein neues zusätzliches Gebäude muss errichtet werden.

Der Ingenieurvertrag mit Enersys wird am 21. September erweitert um die Leistungsphasen Genehmigungsplanung bis Mitwirkung bei der Vergabe.

- 2000 Planung und Bauleitung des neuen Technikgebäudes mit 97 m³ umbauten Raum erfolgt durch den Verfasser dieses Berichts. Der am 20. März bei der Stadtgemeinde Imst eingereichte Bauantrag wird bereits am 7. April bewilligt. Die für das Gebäude erforderlichen Arbeiten sind in den Ausschreibungsunterlagen genau beschrieben und in einer Pauschalposition zusammengefasst. Es gibt eine beschränkte Ausschreibung, an der sich 4 Firmen beteiligen. Am 29. Juni beschließt der Vorstand die Vergabe an die Fa. Innerebner aus Imst/Innsbruck. Die Bauzeit ist vom 1. bis 31. August und die Gesamtkosten belaufen sich auf 850.000 ÖS. Parallel dazu läuft das gewerberechtliche Verfahren für die Änderung der Gasanlage und die Aufstellung der HKA auf der Anhalter Hütte bei der Bezirkshauptmannschaft Imst.

Das Energieversorgungssystem mit der Heiz-Kraft-Anlage, der Fotovoltaik und den Batterien wird in einem neuen Technikgebäude untergebracht.

Nach der mündlichen Verhandlung am 1. August auf der Hütte wird mit Bescheid vom 30. Oktober die Genehmigung erteilt. Im gleichen Zeitrahmen werden durch Enersys – Projektleiter ist A. Benzing – die elektrotechnischen Arbeiten mit der HKA und den neuen Geräten ausgeschrieben. Sechs Firmen geben ein Angebot ab. In der gleichen Sitzung am 29. Juni beschließt der Sektionsvorstand die Vergabe an die Firma Egger Umwelttechnik aus D-Stephanskirchen als günstigste Bieterin. Die Arbeiten beginnen am 12. September und trotz frühem Schneefall kommen die Arbeiten sehr zügig voran.

- 2001 Die Arbeiten durch die Firma Egger werden am 11. Juni, so früh wie möglich, wieder aufgenommen. Die Einweihung ist am 14. Juli und die Abnahme findet am 17. September statt. Dieser Auftrag hat ein Volumen von 303.000 DM. Da festgestellt wird, dass ein großer Teil der Kücheneinrichtung erneuerungsbedürftig ist und insgesamt neue energiesparende Geräte installiert werden, wird die Küche grundlegend modernisiert, erhält Möbel aus Edelstahl mit einer Spülmaschine auf Warmwasser und eine neue freundlichere Beleuchtung. Die Rottweiler Firma rgk liefert die Küche. Sektionsmitglieder transportieren sie zum Hahntennjoch und bauen sie auf der Anhalter Hütte auf.

- 2002 Das bisherige Maschinenhaus wird zum Werkstattgebäude umgebaut und eingerichtet. Dafür kann die Werkstatt aus dem Nebengebäude ausziehen und der bisher zu kleine und kaum mehr benutzte Trockenraum wird vergrößert und heizungstechnisch an die HKA angeschlossen. Das Projekt „Neues Energiekonzept“ hat fast 600.000 DM gekostet und Bernhard Gebert als 1. Vorsitzender steht immer voll dahinter. Da die Konzeption mit der Kraft-Wärme-Kopplung und Fotovoltaik ganz im damaligen Zuspruchstrend liegt, erhält die Sektion beachtliche Zuschüsse von der Republik Österreich, vom Land Tirol, von Baden-Württemberg und vom DAV. Ohne diese Hilfen wären der Sektion diese Investitionen nicht möglich gewesen.



Das neue Technikgebäude und der Trockenraum – im Hintergrund die 2581 m hohe Gabelspitze

Nachdem die Küche grundlegend modernisiert worden ist, werden die umfangreichen Arbeiten mit der Einrichtung eines komfortablen Trockenraumes abgeschlossen.



Früher war die Abwasserentsorgung kein Problem. Heute sind hohe technische und finanzielle Aufwendungen erforderlich, um die behördlichen Auflagen zu erfüllen.

Eine wasserrechtliche Bewilligung wird jeweils nur befristet erteilt

ABWASSERREINIGUNG UND -ENTSORGUNG

- 1974 Im Zuge des großen Anbaus an die Anhalter Hütte müssen zum ersten Mal Maßnahmen zur Abwasserbehandlung ergriffen werden. Die bislang benutzten Trockenaborte sind den hygienischeren Spülaborten gewichen. Am 13. September werden Betonfertigteile für einen Drei-Kammer-Ausfallschacht mit 8,5 m³ Inhalt per Hubschrauber eingeflogen, die in der vorbereiteten Baugrube aufeinander gesetzt werden. Der Überlauf wird versickert. Da die Anlage zu klein ist, gibt es schnell erhebliche Betriebsprobleme.
- 1984 Bei einem Behördentermin wird festgestellt, dass für die bestehende mechanische Fertigteilkkläranlage keine wasserrechtliche Bewilligung vorliegt. Die Bezirkshauptmannschaft Imst verlangt mit Schreiben vom 14. September die Vorlage eines Gesuchs.
- 1985 Das Ingenieurbüro Pambalk wird von dem 1. Vorsitzenden Reiner Weichler eingeschaltet, welches ein Projekt mit einem weiteren 8,0 m³ großen Ausfallschacht ausarbeitet.
- 1987 Die Bewilligung der Anlage erfolgt am 2. September und gilt bis 30. Oktober 1994. Die Anlage ist plangemäß bis zum 30. Oktober 1988 fertigzustellen.
- 1988 In zwei Arbeitseinsätzen wird die Baugrube von Sektionsmitgliedern ausgehoben, sodass die Betonteile am 14. Juli versetzt werden können. Die Kosten belaufen sich auf 29.000 DM, wobei Zuschüsse vom DAV über 4.000 DM und Land Baden-Württemberg über 10.000 DM gewährt werden.
- 1995 Die wasserrechtliche Bewilligung, welche 1994 abgelaufen war, wird neu beantragt, nachdem keine Änderungen bei der Anhalter Hütte eingetreten sind.

- 1997 Dem Antrag wird von der Bezirkshauptmannschaft so nicht stattgegeben. Es wird ein normales öffentliches Verfahren durchgeführt, das mit Bescheid vom 23. Juli abgeschlossen wird. Darin wird neben weiteren Auflagen die Realisierung bis 30. Juni 1998 verlangt. Die wasserrechtliche Bewilligung gilt bis 30. September 2002.
- 1998 Die Bezirkshauptmannschaft Imst erklärt mit Bescheid vom 25. September die einwandfreie Erledigung.
- 2002 Rechtzeitig vor Ablauf der Bewilligung – Schreiben vom 20. März – wird bei der Bezirkshauptmannschaft Imst der Antrag auf Wiederverleihung der Bewilligung gestellt. Diese wird auch erteilt, jedoch befristet bis zum 31. Dezember 2003. Neue gesetzliche Vorschriften, nämlich das Tiroler Feldschutzgesetz, erlauben nicht mehr die bislang geübte Schlammasbringung auf die umgebenden Wiesen. Ein neues Projekt wird in die Wege geleitet. Die Lösung heißt Filtersackanlage, bei der die im Abwasser enthaltenen Feststoffe in Filtersäcken zurückgehalten und im Tal auf einer Deponie entsorgt werden. Beauftragter Ingenieur ist Dipl.-Ing. E. Gstrein aus Imst. Die Planung wird noch im Dezember wegen der Bezuschussung beim Baubezirksamt Imst eingereicht.
- 2003 Mit Bescheid vom 23. Mai wird von der Bezirkshauptmannschaft Imst die wasserrechtliche Bewilligung erteilt, die befristet ist bis zum 31. Dezember 2019. Mit der Lieferung des Rohres D = 2,0 m ist die Fa. Berger aus Starnberg beauftragt, während die Tiefbauarbeiten die Fa. Hilti u. Jehle aus A-Ried durchführt. Der Baubeginn ist am 8. September, die Fertigstellung und Inbetriebnahme am 18. September. Dabei ist die alte Anlage vollständig beseitigt worden.
- 2004 Am 4. August erfolgt die wasserrechtliche Überprüfung durch die Bezirkshauptmannschaft Imst, die ohne Beanstandungen abgeschlossen wird.



Bau eines Ausfallschachtes aus Betonfertigteilen

Mit dem Einbau einer Filtersackanlage wird die wasserrechtliche Bewilligung bis zum 31. Dezember 2019 erteilt



Ein Hüttenwart benötigt sehr viel handwerkliches Geschick, um die vielfältigen Arbeiten auf einer Hütte zu bewältigen.

HÜTTENWARTE

- ab 1957 Philipp Steinert, Rottweil
- 1976 *Durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 24. Januar wird der Vorstand erheblich erweitert und die Stellen der beiden dem Gesamtvorstand angehörenden Hüttenwarte geschaffen. Dadurch gibt es erst von diesem Zeitpunkt an einen offiziellen Hüttenwart für die Anhalter Hütte.*
- 12.2.1976 - 1986 Bernhard Winker, Spaichingen
- 1986 - 31.8.1987 Günther Putze, Dornhan-Marschalkenzimmern
- 8.9.1987 - 1990 Alfred Rebhan, Aldingen-Aixheim
- seit 1990 Günter Fügel, Rottweil-Hausen

HÜTTENWIRTE/-INNEN (PÄCHTER)

- 1912 - 1928 Fritz Mossauer, Bergführer aus Kaufbeuren
- 1929 - 1939 Toni Wolf, Dietramsried
- 1940 - 1969 Franz Stricker (*1898) und Anna (*1900), Tarrenz. Vertrag zwischen Franz und ÖAV ab 5. November 1949. Vertrag zwischen Franz und der Sektion ab 1954. Vertrag zwischen Anna und der Sektion ab 1963. In einer großen Feierstunde werden sie am 14. September 1969 auf der Anhalter Hütte verabschiedet.
- 1970 - 1971 Hermine Mark (*1926), Imst, verwandt mit Stricker
- 1972 Herbert Mark, Sohn von Hermine
- 1973 - 1976 Albin Senn (*1949) und Elfriede, Imst und Tarrenz. Vertrag vom 12. März 1973. Senn hatte viele Ideen, um den Umsatz



Früher wurde die Hütte noch mit Maultieren versorgt

auf der Hütte zu erhöhen: Materialeilbahn, Kiosk auf dem Hahntennjoch, befahrbarer Weg bis zum Steinjöchl, Erweiterung der Hüttenkapazität (was auch realisiert wurde).

- 1977 Lydia Scheuch, Stuttgart-Uhlbach. „Notlösung“ vom 1. Juli bis 20. September 1977. Sie war die Schwester des Hüttenwarts Bernhard Winker, der während der Saison auf der Hütte lebte. Zwei Sherpas aus Nepal, die auf der Hütte ein Praktikum absolvierten, transportierten das Material.
- 1978 - 1988 Johann Fringer und Otilie, Tarrenz. Vertrag vom 1. Februar 1978. Kündigung vom 17. Oktober 1988.
- 1989 - 1990 Stefan Weitlaner (*1959) und Elisabeth (*1959), Pettneu/Arlberg
- 1991 - 1993 Elisabeth Weitlaner
- seit 1994 Carmen Kathrein (*1959) und Josef (*1959, †2002), Wenns/Pitztal. Vertrag vom 12. Januar 1994.



Zwei Sherpas aus Nepal absolvierten auf der Hütte ein Praktikum



30 Jahre auf der Anhalter Hütte: Franz und Anna Stricker aus Tarrenz



Hans und Otili Fringer aus Tarrenz



Carmen Kathrein aus Wenns



Heiterwandhütte bei Tarrenz/Tirol – ihre Geschichte in Kurzfassung

Franz Albrecht

Lage: Selbstversorgerhütte am Ostrand des Heiterwandmassivs auf 2017 m Höhe – Kategorie I
Grundstück: Flst.Nr. 3369/2 im Ried „Alpeil“ mit 887 m²



Reparaturarbeiten am Dach der alten Hütte sind nach dem Winter erforderlich geworden



Im Winter 1970/71 wurde die Hütte durch eine Staublawine zerstört

1911 lässt Wilhelm Due aus Dessau auf Empfehlung des Bürgermeisters Karl Deutsch aus Imst auf dem Tarrenzer Grubigjöchl eine Blockhütte bauen, die sechs Bergsteigern Unterkunft bietet. Die Gemeinde Tarrenz schenkt den Bauplatz. Größe L = 5,2 m, B = 4,3 m, F = 22,4 m² und ein kleines Aborthäuschen.

1912 Zum 1. Januar übernimmt die Sektion Anhalt die Hütte in ihr Eigentum. Am 25. Juli wird sie von Pfarrer Huber aus Tarrenz geweiht.

1938 Ein Holzschopf mit 3,8 m² wird angebaut.

1955 wird am 1. August der Patenschaftsvertrags zwischen dem von den ehemaligen anhaltinischen Sektionsmitgliedern bevollmächtigten Walter Achilles aus Kirchheim/Teck und dem 1. Vorsitzenden Bruno Limberger aus Rottweil für die Anhalter Hütte und Heiterwandhütte geschlossen. Die beiden Hütten sind noch beschlagnahmtes deutsches Eigentum und unterstehen der Verwaltung des österreichischen Finanzministeriums.

1962 50-jähriges Hüttenjubiläum

1970 Im Winter auf 1971 beschädigt eine Staublawine die Hütte so stark, daß sie nicht mehr repariert werden kann.

1971 Ende November kommt das Einverständnis der Versicherungsgesellschaft,

die Hütte fast am alten Standort wieder errichten zu dürfen, nachdem sich die Sektion wegen der besonderen Aussichtslage gegen eine Verlegung gewehrt hat.

1972 Am 15. Februar wird durch Architekt Albert Roth der Bauantrag gestellt, welcher am 23. Juni von Bürgermeister Franz Tangl von der Gemeinde Tarrenz genehmigt wird. Die neue Hütte ist 8,7 m lang, 7,0 m breit, zweigeschossig und hat eine Nutzfläche von 88 m². Der Schlafraum bietet 18 Lager. Die Wasserversorgung ist und bleibt schwierig. Im Juli und August wird bei schlechtem Wetter durch eine starke Sektionsmannschaft (22 Personen) und das Zimmergeschäft Vorhofer aus Landeck der Rohbau erstellt. Zum Transport der Materialien kommt ein Hubschrauber zum Einsatz.

1973 Restarbeiten und Einweihung mit Bergmesse am 23. Juni. Abends Tanz in Tarrenz! Am 3. Juli bewilligt das Bezirksgericht Imst die Eintragungen der Kaufverträge für die Anhalter Hütte und die Heiterwandhütte zwischen dem Deutschen Alpenverein, der durch den Kaufvertrag mit dem österreichischen Alpenverein vom 20. Mai 1968 Eigentümer der deutschen Hütten ist, und der Sektion Oberer Neckar in die jeweiligen Grundbücher von Imst und Tarrenz. Die Kaufverträge werden am 29. Mai 1972 unterzeichnet.

1986 Umbau der Fenster

1987 75-jähriges Hüttenjubiläum

1990 Ein Holzlager wird angebaut. Es finden Überlegungen und Überprüfungen statt, ob die Hütte mit Solarstrom versorgt werden kann. Ein schon gestellter Antrag wird wieder zurückgenommen.

Nach der Rohbauerstellung durch eine starke Sektionsmannschaft und ein Zimmergeschäft aus Landeck kann das Richtfest gefeiert werden



Im Jahr 1972/73 wurde die Heiterwandhütte am fast gleichen Standort wieder aufgebaut





Mit einfachsten Mitteln müssen die Helfer auf der Heiterwandhütte zurechtkommen

HÜTTENWARTE

ab 1962

Philipp Steinert, Rottweil

1976

Durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 24. Januar wird der Vorstand erheblich erweitert und die Stellen der beiden dem Gesamtvorstand angehörenden Hüttenwarte geschaffen. Dadurch gibt es erst von diesem Zeitpunkt an einen offiziellen Hüttenwart für die Heiterwandhütte.

12.2.1976 - 1980

Otto Ginter, Hardt

1980 - 1986

Rainer Messner, Spaichingen

1986 - 2001

Rudi Awecker, Dietingen-Böhringen

2001 - 28.6.2003†

Ansgar Mink, Zimmern ob Rottweil

seit 13.10.2003

Michael von Cieminski, Rottweil



Die Heiterwandhütte in einzigartig schöner Aussichts-lage am Ostrand des Heiterwandmassivs gelegen ist eine echte Bergsteigerhütte geblieben

Wege zu unseren Hütten

Franz Albrecht

Das umfangreiche Wegenetz im Heiterwandgebiet wird gemeinsam von den fünf Bergsteigergruppen betreut



Schon vor der Erschließung der Alpen durch die alpinen Vereine gab es Hirten-, Jägerpfade und Saumwege für wichtige Verbindungen im Gebirge. So war der Weg von Imst über das Hahntennjoch in das Lechtal wie auch der Weg über das Steinjochl, den Kromsattel und das Hinterbergjoch in das Rotlechtal seit dem Mittelalter bekannt und benutzt. Demzufolge hängen die Standorte der Wanderhütten meistens mit alten Wegen zusammen.

Wenn eine Sektion eine Hütte baut oder übernimmt, tritt sie auch in Verpflichtungen zur Pflege, zum Unterhalt, zur Bezeichnung und Sicherung von Wegen ein. Das Arbeitsgebiet der Sektion umfasst die wichtigsten, jedoch nicht alle zu den beiden Hütten führenden Wege und liegt ausschließlich nördlich der Hahntennjochstraße. Der Oesterreichische Alpenverein führt ein Arbeitsgebietskataster, in dem die Zuständigkeiten klar geregelt sind.

Das Arbeitsgebiet ist auf die fünf Bergsteigergruppen aufgeteilt. Seine Ausdehnung in Ost-West-Richtung beträgt 13,5 km und in Nord-Süd-Richtung 7,5 km. Die Wege erhalten 1972 nach Abstimmung zwischen OeAV und DAV eine neue Nummerierung.

Der Sektionswegewart ist mit den fünf Wegewarten der Gruppen und zusätzlichen Helfern bemüht, das Erforderliche alljährlich zu erledigen. Oft zeigt sich die Natur stärker, ob durch Hochwasser, Muren oder zuviel Weidevieh.

Nachfolgend werden die derzeitigen Arbeitsabschnitte der Bergsteigergruppen dargestellt:

Der Sektionswegewart ist zusammen mit den Wegewarten der Bergsteigergruppen für Pflege, Unterhalt, Bezeichnung und Sicherung der Wege zuständig.



An dieser Brücke auf einem Zugangsweg zur Anhalter Hütte hat die Natur wieder einmal ihre Stärke gezeigt



Der Brückenbau in diesem Gelände erfordert einen hohen körperlichen Einsatz



Manchmal können die erforderlichen Arbeiten nur mit Hilfe von Einheimischen und schwerem Gerät durchgeführt werden

BERGSTEIGERGRUPPE ROTTWEIL

- Abschnitt des Weitwanderwegs (WWW) 601 von Pfafflar über Hahntennjoch, Steinjöchl 2198 m, Anhalter Hütte, Kromsattel 2137 m, Hinterbergjoch 2202 m, Hintere Tarrentonalm, Schweinsteinjoch 1564 m ins Tegestal bis zum Abzweig ins Hainbachtal zur Loreahütte.
- Weg 615, abgehend vom WWW 601 beim Schweinsteinjoch, bis zum unteren Kegelplätz, 700 m östlich der Heiterwandhütte, wo der Weg vom Reißenschuhjoch einmündet.
- Verbindung vom Weg 615 auf Höhe 1619 m zum WWW 601 Richtung Loreahütte.
- Heiterwand-Nordweg, abgehend vom WWW 601 auf Höhe 1685 m an den verfallenen Bergwerksstollen vorbei bis zum Weg 615, 1 km östlich der Heiterwandhütte (schlecht gekennzeichnet).

BERGSTEIGERGRUPPE SCHRAMBERG

- Weg 615 vom unteren Kegelplätz zum Tarrenzer Grubigjöchl mit der Heiterwandhütte 2017 m, dann südwestlich hinab ins vordere Tal des Alpeilbachs, der auf Höhe des St.-Antoni-Bildstocks an der Hahntennjochstraße in den Salvesenbach einmündet. Der Weg führt vorbei an der Ruine Gebratstein und endet in Obtarrenz 1016 m.
- Weg von Obtarrenz über Sinnesbrunn 1520 m und Kälberhütte zum Reißenschuhjoch 2054 m und dann ziemlich weglos hinunter zum Weg 615 beim unteren Kegelplätz.

BERGSTEIGERGRUPPE SPAICHINGEN

- Heiterwand-Südweg zwischen der Heiterwandhütte und dem Anschluß an den

WWW 601 auf Höhe 2110 m beim Bildstock der „Margrete“ 300 m südlich des Steinjöchls. Es ist ein langer und schwieriger Weg, der nur bei stabiler, guter Witterung und mit alpiner Ausrüstung unternommen werden sollte.

- Weg vom Steinjöchl 2198 m zum Maldongrat 2544 m.

BERGSTEIGERGRUPPE OBERNDORF

- Weg 616 von Namlos in südsüdöstlicher Richtung das schöne Tal des Brennersbachs entlang, der auf Höhe 1380 m überquert wird, das Brennhüttental hoch und über das Imster Grubigjöchl zur Anhalter Hütte. Von dort in westlicher Richtung, vorbei an der unteren Plötzigalm, in das Plötzigtal nach Bsclabs. Auf Höhe 1425 m geht eine Abkürzung weg zur Straßenkehre der Hahntennjochstraße auf 1347 m (Parkplatz) mit Überquerung des Bferwaldbachs (Plötzigbach) auf einer neuen Stahlbetonbrücke.
- Weg vom Tal des Brennersbachs (Weg 616) über das Faselfeital zur Anhalter Hütte ist nicht mehr gekennzeichnet.

BERGSTEIGERGRUPPE TROSSINGEN

- Anhalter Höhenweg 617, beginnend am Weg 616 beim Imster Grubigjöchl 1831 m über die Grubigköpfe, südlich am Namloser Wetterspitz vorbei, zum Sattel nördlich des Sonnenkogls und zum Sattel 2043 m auf der nordwestlichen Seite des Ortkopfs (Bsclaber Kogl), über den Egger Muttekopf 2311 m zur Bortigscharte 2089 m, wo ein Steig nach Fallerschein abgeht. Die Wegezständigkeit endet am Bsclaber Kreuzspitz 2462 m.

Der Anhalter Höhenweg ist lang und beschwerlich. Er stellt an die Pflege erhöhte Anforderungen, die beispielsweise die Sektion in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht mehr erbringen konnte, sodass offiziell vor einer Begehung gewarnt wurde, weil er streckenweise verfallen war.



Schwierige Passagen werden mit Hilfe von Drahtseilen oder Ketten abgesichert



Die Wegebauer haben oft einen sehr langen Arbeitstag und kehren erst spät zur Hütte zurück



Alpenvereinskarte

Lechtaler Alpen

Heiterwand und Muttekkopfgebiet

Wegskizzen



1:25000 Nr. 34

Alpenvereinskarte 1:25000
Lechtaler Alpen Nr. 3/4
Heiterwand und Muttekkopfgebiet
Ausgabe 1993

SEKTIONSWEGEWARTE

1976	Durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 24. Januar wird der Vorstand erheblich erweitert; der Sektionswegewart wird Mitglied des Gesamtvorstands.
12.2.1976 - 1982	Rudi Kohler, Aldingen
16.1.1982 - 2003	Siegfried Merkt, Epfendorf-Harthausen, †10. Juli 2004
seit 15.3.2003	Willi Kiefer, Schramberg



Zugangs- und Höhenwege im Gebiet der Anhalter Hütte. Nach Osten hin erstreckt sich das gewaltige Heiterwandmassiv.

35 Jahre Hahntennjochstraße – ihre Entstehung

Franz Albrecht

Die Hochalpenstraße über das 1894 m hohe Hahntennjoch verbindet das Inntal mit dem Lechtal



Wer heute die sehr interessante Hochalpenstraße befährt, um vom Inntal ins Lechtal zu gelangen oder auf dem Hahntennjoch 1894 m ü.N.N. zu halten und eine Bergtour zu unternehmen, zur Anhalter Hütte oder Muttekkopfhütte, denkt sicher nicht darüber nach wie es war, als es diese Straße noch nicht gab.

Und doch liegt diese Zeit noch gar nicht solange zurück. Die Weiterentwicklung der Anhalter Hütte ab den 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts ist eng mit dem Ausbau dieser Straße verbunden. Wenn vorher für den Hüttenzustieg 3 bis 3½ Stunden benötigt wurden, reichen jetzt 1¼ bis 1½ Stunden. Dass sich deswegen die Frequentierung der Anhalter Hütte durch Tagesbesucher und Übernachtungsgäste erhöhte, liegt auf der Hand.

Viele unserer Straßen verlaufen auf historischen Wegen. Neben den bekannten römischen Straßen entstanden im Mittelalter bedeutende Handelswege, die vom Mittelmeer bis zur Ost- und Nordsee reichten. Immer mussten Flüsse und Berge überquert werden. Die Gegend um die Stadt Imst war schon immer eine „Dreh-scheibe“ des Verkehrs:

- Die Fernstraße von Augsburg über den Fernpaß zum Reschenpaß nach Bozen und Venedig führt über Landeck und Imst.
- Schon im 13. Jahrhundert gibt es eine „Langbrugg“ über den Inn bei Brennbichl (Stadtteil von Imst), die den Zugang zum Pitztal und über den Piller ins obere Inntal ermöglicht.

Die Entwicklung der Anhalter Hütte ist eng mit dem Ausbau der Straße über das Hahntennjoch verbunden

Auf römischen Straßen und mittelalterlichen Handelswegen

Die Gegend um die Stadt Imst war schon immer ein Verkehrsknotenpunkt



Schon im Mittelalter führte ein Weg vom Hahntennjoch über das Steinjöchl ins Rotlechtal



Früher war die Fahrt über den ehemaligen „Maldonweg“ ein abenteuerliches Unterfangen

- Saumweg durch das Ötztal über das Timmelsjoch nach Meran.
- Saumweg über den Arlberg, 1785 zur Fahrstraße ausgebaut.

Eine weniger beachtete Nord-süd-Verbindung ist die von Imst ins Lechtal. Schon im Mittelalter führt ein Saumweg über das Joch nach Bschlabs und Elmen im Lechtal. Und der Weg vom Hahntennjoch über das Steinjöchl 2198 m, Kromsattel und Hinterbergjoch ins Rotlechtal ist auch ein alter. Uralte Weiderechte, verwaltungsmäßige, gerichtliche und kirchliche Zugehörigkeiten sind historische Zeugnisse dieser Übergänge. Die kleinen Orte westlich des Jochs sind einst vom Inntal aus besiedelt worden und erst 1939 werden Pfafflar und Gramais dem Bezirk Reutte im Außenfern zugeordnet.

So wundert es natürlich nicht, dass das ehrgeizige Ziel entsteht, eine Passstraße über das Hahntennjoch zu bauen. Schon im Jahr 1933, als Zuschüsse zum Bau von „Güterwegen“ zu landwirtschaftlichen Siedlungen bewilligt werden, baut Imst die Straße bis zum Linserhof und Pfafflar auf der anderen Seite ein langes Straßenstück von Elmen über Bschlabs nach Boden. Der weitere Ausbau des Maldonweges, wie er lange Zeit von den Imstern genannt wird, kommt durch den Weltkrieg zum Stillstand.

Im Jahr 1950 kommt wieder Bewegung in das Projekt: mit der Agrarbehörde, Forstinspektion und Wildbachverbauung werden zusätzliche Interessenten für die Straße gewonnen. Bürgermeister Koch aus Imst lädt alle Bürgermeister des oberen Lechtals sowie Gastwirte und Kaufleute im Dezember des selben Jahrs zu einer Versammlung nach Holzgau ein, um für das Projekt zu werben. Betont wird die Chance auf eine kürzere Verkehrsverbindung sowie die Belebung des Fremdenverkehrs mit der Fahrt über das „landschaftlich einzigartige Hahntennjoch“. Bis 1957 ist das erste 4,5 km lange Teilstück von der Linserhofabzweigung 1047 m, am Spießkreuz und St.-Antoni-Bildstock 1305 m vorbei, vollendet.

Der Spatenstich für die Timmelsjoch-Hochalpenstraße am 30. Oktober 1955, die das Ötztal über das 2497 m hohe Timmelsjoch mit dem Südtiroler Passeiertal

verbinden soll, beflügelt Imst zu neuen Taten. Auf Panoramastraßen sollen die Touristen zu den Naturschönheiten geführt werden. In dieser Konsequenz beteiligt sich die Stadt an der Timmelsjoch-Hochalpenstraßen AG mit einem stattlichen Betrag von über 800.000 ÖS.

An der 4,5 m breiten Hahntennjochstraße – so wird sie offiziell am 10. Mai 1958 benannt – beginnen nun die Arbeiten in schwierigstem Berggelände. Mit einer Steigung von 10,5 % wird der Gschwendgraben und der Felsabhang oberhalb der Steilabbrüche des Salvesenbachs überwunden. Die Durchquerung der Schutthalde des gewaltigen Sparketkares ist ein mutiges Unterfangen und der neuralgischste Abschnitt der neuen Straße. Am 19. August 1964 erfolgt auf Imster Seite der Durchbruch zur Maldonalm auf 1716 m.

Da auch auf der Pfafflarer Seite schwierige Geländebedingungen auftreten und wegen der Höhenlage nur wenige Monate im Jahr gebaut werden kann, findet die feierliche Eröffnung erst am 18. Oktober 1969 statt. Die endgültige Fertigstellung zieht sich noch weit in die 70-er Jahre hinein und die Baukosten von 7,7 Millionen ÖS erhöhen sich beträchtlich. Auf der Lechtaler Seite ist die Ausbaugüte der Straße in den letzten Jahren stark verbessert worden. An schönen Tagen kommen ganze „Horden“ von Motorradfahrern, die diese Straße „beleben“. Manche haben nicht einmal die Zeit, auf der Passhöhe das Motorrad abzustellen. Dazwischen quälen sich Mountainbiker hoch, die sich vom Beginn des Aufstiegs an auf die Abfahrt freuen.

So trifft sich nun auf dem Hahntennjoch ein buntes Völklein aus den unterschiedlichsten Beweggründen und man kann trefflich über den Menschen und sein Verhalten zur Natur philosophieren.

Das Hahntennjoch spielt heute auch eine wichtige Rolle als Umschlagplatz für Baumaterial und Versorgungsgüter für die Anhalter Hütte



Die Hahntennjochstraße wurde schon vor ihrem Ausbau als Zugangsweg zum Heiterwand- und Muttekopfgebiet genutzt



Freundschaftsbund der Städte Imst/Tirol und Rottweil am Neckar

Franz Albrecht

Die Städtepartnerschaft zwischen Imst und Rottweil besteht bereits seit 1964 und ist am 11. Oktober 2004 40 Jahre alt geworden

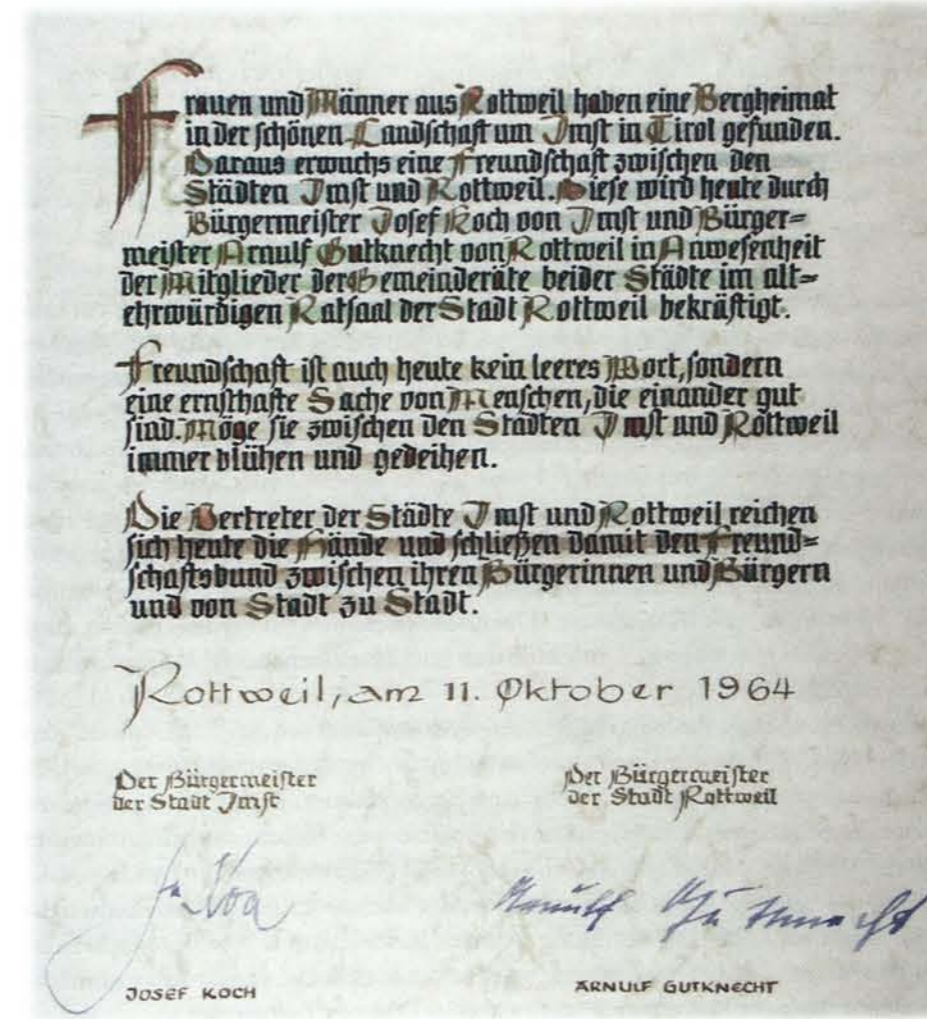
Wie kam es dazu? Geburtshelfer im wahrsten Sinn des Wortes war die Sektion Oberer Neckar des DAV. Anlässlich der Jubiläumsfeier zum 50-jährigen Bestehen der Anhalter Hütte und Heiterwandhütte im Jahr 1962 auf der Anhalter Hütte lernen sich die beiden Bürgermeister, Josef Koch von Imst und Arnulf Gutknecht von Rottweil, kennen. Zur Fasnacht in Rottweil und zum Schemenlaufen in Imst besucht man sich gegenseitig und findet offenbar Gefallen aneinander und an den Städten mit ihren Bürgerinnen und Bürgern.

Beim Schemenlauf 1964 bietet Bürgermeister Koch Bürgermeister Gutknecht an, „die freundschaftlichen Bande zwischen den beiden Städten weiter zu pflegen“. In der öffentlichen Gemeinderatsitzung am 25. März 1964 stimmen die Rottweiler Räte diesem Vorschlag einstimmig zu. Dem Gemeinderatsprotokoll ist zu entnehmen, dass diese Partnerschaft von zwei Gemeinderäten unterstützt wurde, welche die Gründung der Sektion im Jahr 1954 ganz wesentlich mitgetragen haben: Bruno Limberger (1. Vorsitzender 1954 - 1966) und Anton Dorn.

Mit Schreiben vom 14. Mai 1964 zeigt sich die Stadtgemeinde Imst erfreut über die schnelle und positive Reaktion aus Rottweil und bedankt sich für die Zustimmung zum „Vorschlag Imst“. Damit ist der Weg frei zur offiziellen Besiegelung der Städtepartnerschaft: mit seinem ganzen Gemeinderat reist der Imster Bürgermeister Josef Koch zu einem zweitägigen Besuch nach Rottweil, wo am Sonntag, dem 11. Oktober 1964, im festlich geschmückten Rottweiler Ratssaal die Urkunden unterzeichnet und ausgetauscht werden.



Ereignisse und Veranstaltungen bei der Anhalter Hütte wie die Bergmesse (Bild oben) oder das Echoblasen (Bild unten) werden von Imster und Rottweiler Bürgern gerne zu einem Freundschaftstreffen genutzt



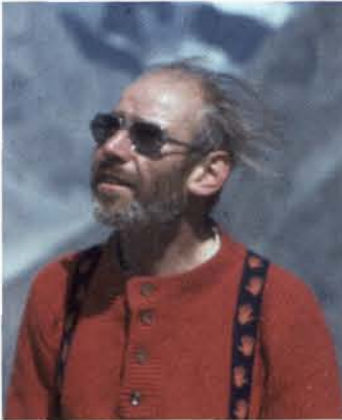
Diese Urkunde wurde am 11. Oktober 1964 im Rottweiler Ratssaal unterzeichnet

Aus Anlass des 25-jährigen Partnerschaftsjubiläums reist eine starke Rottweiler Gemeinderatsdelegation am 8. und 9. Juli 1989 nach Imst. Mit dem Imster Bürgermeister Dr. Josef Huber und Gemeinderäten wird auf der Anhalter Hütte eine Bergmesse gefeiert.

Deutsch-Österreichische Karakorum-Expedition 1977

Gerhard Schmid

Das Expeditionsziel ist die höchste Erhebung im nordwestlichen Karakorum, der 7143 m hohe Kampire Dior



Expeditionsleiter Dieter Class

Neben ihren zum Teil hochkarätigen alpinen Unternehmungen im Alpenraum zieht es die Sektionsmitglieder immer wieder hinaus zu den Bergen der Welt. In der Regel wird dabei der Service eines Reisedienstleisters in Anspruch genommen. Eine echtes Expeditionsunternehmen, welches von Grund auf eigenständig geplant und durchgeführt wurde, war die Deutsch-Österreichische Karakorum-Expedition am Jahre 1977.

Diese Expedition stand auf hohem Niveau, war aber auch von dramatischen Umständen gekennzeichnet. Die Expedition der Sektion Oberer Neckar hat 1977 das gesteckte Ziel nicht erreicht, denn auf dem Gipfel des Kampire Dior wurde kein Sektionswimpel hinterlassen. Dennoch erreichten Ekkehard Kreiser und Albert Roth trotz widrigster Umstände den von ihnen benannten Vorgipfel Point Martin mit 5400 m.

Angefangen hatte das ehrgeizige Abenteuer im Sommer 1975. Mitglieder der Sektion Oberer Neckar planten aus dem puren Nichts unter unsäglichen bürokratischen und organisatorischen Mühen eine Bergexpedition nach Pakistan. Geplant war die Ersteigung eines möglichst noch unbestiegenen Siebentausenders mit einer kleinen Alpinistengruppe, deren Zeit und Mittel beschränkt waren. Das Expeditionsziel, der Kampire Dior, ist mit 7143 m die höchste Erhebung im nordwestlichen Karakorum. Die zur Verfügung stehende Zeit war auf 6 Wochen beschränkt. Die Finanzierung dieses ehrgeizigen Projekts wurde zum Großteil aus Eigenmitteln erbracht mit einem Kostenanteil von ca. 4.500 DM pro Teilnehmer.

Ein Teilerfolg der Expedition war die Erstbesteigung des 5400 m hohen Vorgipfels des Kampire Dior, der den Namen Point Martin erhielt

Der sieben Mann starken Expeditionsgruppe gehörten fünf Bergsteiger unserer Sektion an. Dieter Class aus Spaichingen als Expeditionsleiter, Ekkehard Kreiser aus Zimmern ob Rottweil, Wolfgang Krimmer aus Spaichingen, Hans Schmidt aus Spaichingen und Albert Roth aus Empfingen.

Nach umfangreichen Trainingstouren in den Westalpen startete das Unternehmen am 25. Juni 1977. Mit einem Drittel des 900 Kilogramm umfassenden Expeditionsgepäcks machte sich der Expeditionsarzt Franz mit einem VW Bus auf den Horrortrip quer durch den Balkan und Persien in Richtung Pakistan.

Tatsächlich traf am 11. Juli der schwer mitgenommene Bus in Islamabad ein, wenige Stunden, nachdem die anderen von London kommend mit dem Flugzeug gelandet waren.

Die Stadt Gilgit in Kaschmir im oberen Tal des Indus war Ausgangspunkt der Expedition. Sie konnte jedoch erst am 28. Juli mit verkürztem Zeitplan verlassen werden. Widrige politische und militärische Umstände hatten Expeditionsgenehmigung und den Transport des Expeditionsgepäcks mit wertvollen Lebensmitteln beträchtlich verzögert. Während der langen Wartezeit hatten indessen fiebrige Infektionen und ungewohnte Ernährung den Großteil der Teilnehmergruppe bereits stark geschwächt.

Mit zwei hochbeladenen Jeeps ging es am 28. Juli von Gilgit aus los in Richtung Imit. In der Ortschaft Imit wurden Träger und Lastesel angeheuert und am 29. Juli machte sich die Expeditionskarawane mit Begleitoffizier und Sherpas auf den Weg zum vorgesehenen Basislager am Rande des Karumbar Gletschers.

Dieses wurde am 1. August erreicht, eingerichtet und bereits am 2. August erkundeten Albert und Ekkehard den Durchstieg durch Eisbrüche zum Lager 1. Der Aufbau von Lager 1 und schließlich von Lager 2 in 4800 m wurde sehr stark vom wechselseitig schlechten Gesundheitszustand einiger Expeditionsteilnehmer beeinträchtigt. Bergsteigerische Probleme bei der Wegfindung durch die gewaltigen Eisbrüche und haushohen Seraks waren weniger ausschlaggebend.

Am 5. August wurde Lager 2 durch Schneesturm fast zugeschüttet. Am



Albert Roth



Ekkehard Kreiser



Hans Schmidt



Wolfgang Krimmer

7. August erkämpften sich Albert Roth und Ekkehard Kreiser, beide in guter Verfassung, trotz wechselhafter Witterung in Schneestürmen den Aufstieg zum 5400 m hohen Vorgipfel des Kampire Dior. Sie nannten diesen erstbestiegenen Gipfel Point Martin.

Der Expeditionsplan war inzwischen so in Verzug geraten, dass weitere Gipfelversuche unmöglich wurden. Albert und Ekkehard wurden ins Basislager zurückgerufen. Sie brachen die Hochlager ab und kehrten um.

Der planmäßige Rückmarsch nach Imit wurde vom 9. bis zum 13. August vollzogen. Termingerechtflog die ganze Gruppe außer dem Expeditionsarzt Franz am 17. August von Islamabad zurück in Richtung Heimat. Dieser fuhr mit dem VW Bus die ganze mörderische Strecke zurück nach Ulm, wo er am 10. September wohlbehalten eintraf.



Basislager am Rande des Karumbar Gletschers

Arthur Oswald (geboren am 29. Dezember 1934)

Ekkehard Kreiser

Im vergangenen Jahr 2003 konnte die Sektion Oberer Neckar u. a. Arthur Oswald und Alfred Schneider für ihre 50-jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Alpenverein ehren. Arthur und seine Freunde Alfred und Franz Mayer waren zuerst 1953 in die Sektion Garmisch-Partenkirchen eingetreten, bevor sie dann 1955 zur Sektion Oberer Neckar übergewechselt sind. Besonders anerkennen und würdigen wollen wir gerade im Jubiläumsjahr die besonderen bergsteigerischen Leistungen von Arthur Oswald und sein Lebenswerk im Donautal.

»Es begann in der sogenannten Ära der „Bergvagabunden“. Nach den langen Jahren des Krieges und der Entbehrungen genießen die Jungen zusammen mit den nicht mehr ganz so Jungen das Leben in vollen Zügen. Es wird musiziert, getanzt und gesungen - aber Dreh- und Angelpunkt dieses fröhlichen Treibens bleibt das Klettern. Schnell sprach sich die Kunde vom lustigen Leben im Donautal - und den Erstbesteigungsmöglichkeiten dort - im Ländle herum.

Es war Ostern 1952, als zwei junge Rottweiler in das Klettergeschehen im Donautal eingreifen. Arthur Oswald und Franz Mayer waren damals zwar bergsteigerisch noch Anfänger, hatten aber dafür umso mehr Ehrgeiz. Erst im vorigen Jahr waren sie daheim in den Felsen am Oberen Neckar zum Klettern gekommen. Im Donautal kannten sie immerhin den Westgrat am Petersfelsen und die Gotzmannkante am Stuhlfels.

Naiv glaubte man anfangs, ohne Seil und mit Sonntagsschuhen klettern gehen zu können. Jetzt besitzen sie ein paar Karabiner sowie Kletterschuhe und ein nagelneues Seil. Ein Schulkamerad hat ihnen gezeigt, wie man sich einbindet und über die Schulter sichert. Einer Wiederholung der schwierigsten Klettertour im Donautal, dem ‚Vagabundenweg‘, stand also nichts mehr im Wege. Nach zehn Stunden stehen Franz und Arthur am Ausstieg und fühlen sich wie Könige. Sie sind der Meinung, jetzt alles zu können und stellen das auch gleich unter Beweis. Noch im selben Jahr legen sie eine Route durch die Nordwand des Paulusfelsens.

Wenige Monate später kennen die beiden Rottweiler schon die meisten Touren im Donautal und fangen an, sich nach weiterem Neuland umzuschauen. Das größte

Beispielhaft für Männer und Frauen, die ihr alpines Hobby mit großer Leidenschaft betreiben und dabei bewundernswerte Leistungen erbringen, wird hier Arthur Oswald vorgestellt.

Arthur Oswald
in der Totenkirchl Ostwand



Arthur Oswald
in der Gatschroute, Urner Alpen

Problem ist dabei die Beschaffung des notwendigen Materials, so dass Franz und Arthur in den von ihnen wiederholten Routen jeden Haken mitnehmen, der ihrer Meinung nach überflüssig ist. Bevor sie sich an die Erstbegehung der Nordwestwand des Zuckerhutes machen, klopfen sie das Beutegut auf einer Eisenbahnschiene gerade. Trotz ihres harmlosen Namens erlangt die ‚Altweiberführe‘ am Zuckerhut bald einen Ruf, der sie zum Ziel jedes Kletterers macht, der im „Däle“ etwas zählen will. Damals im Jahr 1953 war diese Route einer der großen „Däles-Klassiker“. Ihr Meisterwerk ist der ‚Egonpfeiler‘ am Bandfelsen, der zwanzig Jahre lang zu den schwersten Touren im Donautal zählt. Spätestens im Frühjahr 1954 steht außer Zweifel, dass die Führung an die Seilschaften Mayer/Oswald und Nothdurft/Seeger (‚Kaiserweg‘) übergegangen ist.«

Soweit auszugsweise aus dem Buch „Hart am Trauf“ von Nicholas Mailänder, herausgegeben 2003 vom Deutschen Alpenverein Sektion Stuttgart zu deren hundertjährigem Sektionsgeburtstag. Diese Kletterchronik der Schwäbischen Alb enthält u. a. weitere Ausführungen zu den Seilschaften Arthur Oswald/Franz Mayer, Günter Nothdurft / Walter Seeger und Günter Nothdurft / Franz Mayer und einen ausführlichen Bericht vom tragischen Unglück am Eiger im Jahre 1957. Nun aber ist Arthur Oswald selbst am Zuge. Auf die Bitten von Ekkehard und von Bernhard eingehend, berichtet er wie folgt kurz über seine bergsteigerischen Unternehmungen:

„... Ich kann jetzt natürlich nicht alle Touren aufzählen, die ich in 50 Jahren gemacht habe. Und um es vorweg zu nehmen, ich war immer nur ein ‚Sonntagsbergsteiger‘ und ein guter Arbeitnehmer. Mehr als drei Wochen Urlaub waren nie drin. Hätte ich mal meinen Arbeitgeber einen Sommer lang hängen lassen, wären mir sicherlich noch ein paar große Touren mehr gelungen.

Ich habe im Jahr 1952 mit Franz Mayer das Klettern angefangen. Bald hatten wir im Donautal alle bekannten Touren gemacht, so dass wir selber daran gingen, neue Touren zu erschließen. Zu uns gesellten sich dann noch andere Rottweiler Kameraden: Alfred Schneider, Hansjörg Karreis, Karl Schaumann, Karl und

Richard Seyfried und Wolfgang Dreher. Unser Stammlokal war das Gasthaus Adler in Hausen im Tal. Das war für mich die schönste Zeit im Donautal! In dieser Zeit machte ich mit Franz Mayer Touren in den Dolomiten und im Wetterstein: Große Zinne Nordwand ‚Comici Führe‘, Kleine Zinne ‚Gelbe Kante‘, Einserkogel Nordwand, Schüsselkarspitze Südostwand, Scharnitzspitze Südwand, Unterer Schüsselkarturm Nordwand ‚Schoberführe‘; dieselbe ein zweites Mal im Winter als erste Winterbegehung. In dieser Zeit lernten wir im Donautal zwei junge Kletterer aus Pfullingen kennen, Günter Nothdurft und Walter Seeger, mit denen uns bald eine enge Freundschaft verband.

1956 zog ich von Rottweil nach Radolfzell. Auch lernte ich in dieser Zeit meine spätere Frau kennen, so dass meine Freundschaft zu Franz nur noch lose war. 1957 machte Franz Mayer mit Günter Nothdurft die verhängnisvolle Fahrt zur Eiger Nordwand, von der sie nicht mehr zurückkamen. Ich ging in all den Jahren mit wechselnden Kameraden und viel mit meiner Frau ins Gebirge.

Anfang der siebziger Jahre brachte Walter Flaig das Buch mit den damals klassischen Extremklettertouren, im „Extremen Fels“ heraus. Viele der 100 Routen kannte ich schon. Später hat man dann schon immer geschaut, dass es eine ‚Pausetour‘ ist. So konnte ich von den 100 Touren 50 machen. Von seinem zweiten Buch „Genussklettereien in den Alpen“ gelangen mir ca. 30 Stück. Ein paar von den bekanntesten möchte ich aufzählen.

- Mont Blanc Gebiet: Grand Jorasses ‚Walkerpfeiler‘, Petit Dru Westwand ‚Maggione Führe‘, Grand Capucin Ostwand ‚Bonatti Führe‘, Aig. Noire Südgrat, Blaitiere Westgrat ‚Braun Riss‘, Aig. Midi Südwand ‚Rebuffat Führe‘, Grepon Ostwand;
- Dolomiten: Große Zinne ‚Comici‘ und ‚Hasse-Brandler Führe‘, Westl. Zinne ‚Cassin Führe‘, Kleine Zinne ‚Südwestwand‘ und ‚Gelbe Kante‘, Marmolada Südwestwand, ‚Soldaführe‘ und ‚Vinatzer‘; Tofana: Südwand ‚Pilastro Pfeiler‘;
- Civetta: Torre Valgrande ‚Earlesso Menti Führe‘, Punta Civetta ‚Andrich Führe‘, ‚Solleder Führe‘, ‚Su Alto Livanosführe‘, Torre Venezia Südwand, Torre Trieste;



Franz Mayer
beim Fastnachtsulk im Donautal



H. Oswald-Grosser
in der Großen Plattenkopf Westwand

- Monte Agner: Nordkante;
- Brenta: Crezzon di Brenta ‚Franzosenpfeiler, Brenta Alta ‚Oggioni Verschneidung‘;
- Bergell: Badile Nordostwand, Cengalo Nordpfeiler, Cemelli Pfeiler;
- Urner Alpen: Salbischijen Westgrat 1. Direkte Begehung, Tellistock Südwand;
- Bernina: Piz Palü ‚Bumüllerpfeiler‘.

Dazu kommen auch viele Klassiker im Rätikon, Wetterstein und im Wilden Kaiser, zwei Erstbegehungen: Lechtaler Rotwand Südwand und Scheienfluh Westwand und ein paar Eistouren: Ebnefluh Nordwand, Blümlisalp Nordwand und in der Aiguilles Verte Nordwand das ‚Couloir Couturier‘.

Im Donautal habe ich in den vergangenen 50 Jahren über 150 Touren und etwa 20 Varianten erstbegangen oder eingerichtet, wie ich heute sage. Die Neutouren werden nicht mehr im alpinen Stil von unten aus gemacht, sondern man seilt sich ab, säubert den Fels, probiert die einzelnen Stellen und setzt dann die Haken. Außerdem werden die Touren an den Felsen, die noch zum Klettern freigegeben sind, saniert. Das heißt, die alten geschlagenen Haken werden entfernt und durch neue nicht rostende Bühlerhaken ersetzt. Stark beschäftigt im Donautal bin ich im Wegebau. Die meisten Weganlagen sind von mir erstellt worden! Ich konnte mein Kletterkönnen bis heute einigermaßen halten. Den 6. Grad schaffe ich noch gut, allerdings klettere ich auch lieber eine Sportkletterroute. Eine große Bergtour mit schwerem Rucksack und Biwak macht mich nicht mehr so an.“

Vielen Dank Arthur Oswald, wir sind stolz auf Dich.

Bollerfels

Albert Roth

Zu den namhaften Felsgruppen im Bezirk zählt der Autor der Beschreibung des Oberamts Sulz aus dem Jahr 1863 auch den Bollerfelsen bei Aistai. Und natürlich würdigte auch Fritz Kopp, der Autor des Aistaiger Heimatbuchs, diese Felsformation, die als Wahrzeichen der schmucken Ortschaft im oberen Neckartal gelten darf. „Schaut man zur östlichen Talseite hinüber,“ schreibt der Heimatkundler, „so türmen sich hinter den letzten Häusern die kahlen Felsen bis 170 Meter über die Talsohle empor. Im Leben der Aistaiger spielte der Bollerfels immer eine wichtige Rolle. Seine Klüfte, Höhlen und Felsnadeln lockten zum Geschichten-Erzählen, die Buben zum Klettern, gaben den Ziegen ein mageres Futter an den Geröllhängen, dienten als Steinbruch und waren Einheimischen wie Fremden ein Wanderziel. In seinen Spalten nisten Eulen, Raben, der Steinkauz und Falken. An den Hängen blühen Enzian, Märzenbecher, Anemonen, Seidelbast und Efeu, Schlehen und Haselnuß... „

Den nördlichen Teil der Felsgruppe begrenzt eine Felsenkanzel mit freistehendem Turm, dem sogenannten „Kinderkapf“. In der Mitte des Ovals, über einem ausgedehnten Geröllfeld, steht der „Große Kapf“, eine aufrecht stehende, der Länge nach gespaltene Felsnadel. Ihre Spitze krönt meist eine Blechfahne. Eine Blechbüchse mit Gipfelbuch erinnert an mutige Bergsteiger. Immer hat sie Aistaiger und Fremde zu Kletterübungen gereizt, aber schon mancher hat sich beim Absturz verletzt oder musste gar sein Leben lassen. Direkt hinter dem Kapf führt eine sehr steile, aber für einen geübten Kletterer gut besteigbare Schlucht nach oben. Bei den Aistaigern heißt sie der „Spalt“. Weiter nach Süden steht eine eigenartige Formation, die „Schmale Wand“. Auch sie wird von der Bergseite her von vielen Kletterern bestiegen, während der Aufstieg von der Westseite nur wenigen Geübten vorbehalten bleibt. Über viele Felsstürze, Schluchten und Geröllhänge geht der Bollerfels nach Süden langsam in die Brandhalde über. Seine



Ein idealer Kletterfels im Neckartal

Begrenzung bildet ein heute kaum mehr erkennbarer Fußpfad, der alte Weg nach Boll.

Eine Attraktion war dieser Bollerfelsen also schon immer. Und um es im Überschwang jugendlichen Wagemuts zu Höchstleistungen zu bringen, haben besonders couragierte Aistaiger Burschen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg einfache Eisenhaken als Aufstiegshilfen in den Fels geschlagen. Als die Alpinisten der Bergsteigergruppe Oberndorf in den Sechziger Jahren diese Felsformation dann als Trainingsgelände entdeckten, wurden die Kletterrouten fachmännisch erschlossen. Und so konnte und kann sich bis heute vor allem der DAV-Nachwuchs am Bollerfelsen auf mehr als 20 Routen von unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden das notwendige Rüstzeug für die alpinen Herausforderungen aneignen.

Faszinierend für alle Aistaiger aber ist der Bollerfels alle Jahre wieder zur Weihnachtszeit. Hoch über dem Dorf nämlich erstrahlt in den Nächten zwischen Weihnachten und Neujahr ein Christbaum, den die Bergsteiger der Oberndorfer DAV-Gruppe an seinem erhabenen Ort platzieren. Er ist ein weithin leuchtendes Dankeschön der Bergsteiger für die erlebnisreichen Stunden der zurückliegenden Trainingssaison im heimischen Klettergarten hoch über dem Neckar.

Mehr als 20 Routen unterschiedlicher Schwierigkeiten bieten Trainingsmöglichkeiten für die alpinen Herausforderungen.



Ausbildung

Joachim Grathwohl

Schon früh wurde in der Sektion erkannt, dass ein guter Ausbildungsstand eine wichtige Grundlage für alpine Unternehmungen ist. In den ersten zwei Jahrzehnten lief die Ausbildung so ab, dass in den Bergsteigergruppen erfahrene Bergsteiger ihr Können direkt und ohne großen organisatorischen Aufwand an ihre Kameraden weiter gaben.

Ab 1976 wurde das Ausbildungswesen dann auf Sektionsebene organisiert und man benannte Ausbildungsreferenten. Diese waren:

- 1976 - 1990 Albert Roth
- 1990 - 2003 Pit Eppler
- seit 2003 Gerhard Hauser

Im Jubiläumsjahr 2004 verfügt die Sektion über eine stattliche Zahl von Fachübungsleitern:

- 9 Fachübungsleiter Bergsteigen
- 10 Fachübungsleiter Hochtouren
- 6 Fachübungsleiter Skibergsteigen
- 3 Fachübungsleiter Klettersport
- 1 Trainer C
- 7 Ausbilder künstliche Kletteranlagen

Darüber hinaus befinden sich 7 Personen in der Ausbildung zum Fachübungsleiter bzw. zum Trainer.

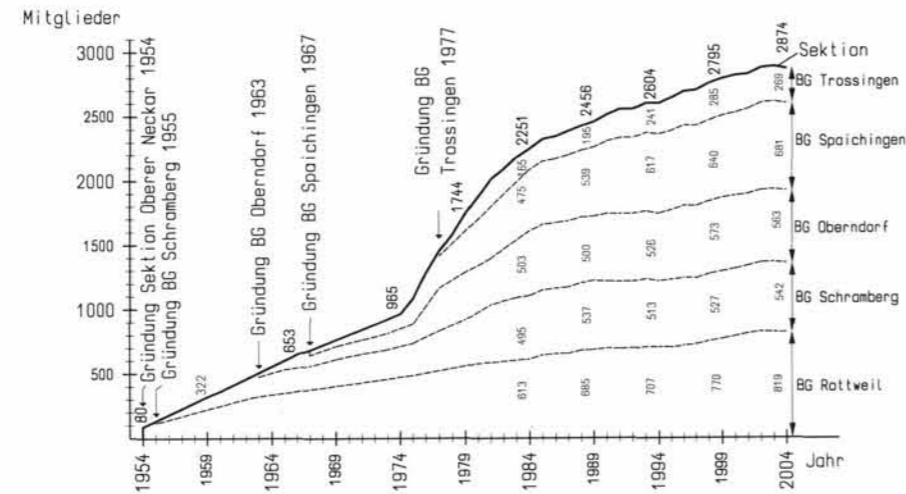


Bergsteigen ist eine Sportart, die bekanntlich nicht ganz ungefährlich ist. Ein guter Ausbildungsstand kann helfen, Gefahren rechtzeitig zu erkennen und zu umgehen oder, wenn sie aufgetreten sind, zu meistern. Für die Sicherheit ihrer Mitglieder hat die Sektion schon viel in Ausbildung finanziert und immer wieder finden sich Frauen und Männer, die sich zum Fachübungsleiter oder Trainer ausbilden lassen und sich dann in ihren Bergsteigergruppen einbringen.

Sektionsstatistik

Wolfgang Rebhan

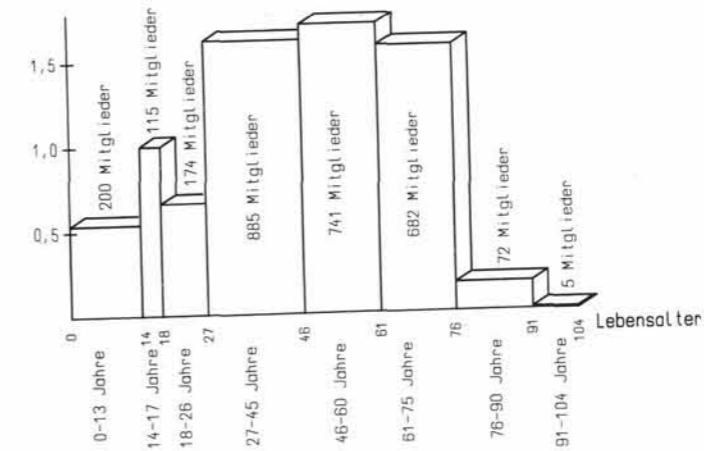
Die Erstellung dieser Vereinschronik war ein Anlass, auch einen Blick auf Zahlen zu werfen, die sonst in dicken Ordnern auf der Geschäftsstelle versteckt sind. Die interessantesten Zahlen sind dabei für eine Chronik sicher die Mitgliederentwicklung des Vereins. Daneben wird hier noch ein Blick auf die derzeitige Altersstruktur und den Frauenanteil in der Sektion geworfen.



Ende der 70-er Jahre ist die Mitgliederzahl am stärksten angestiegen. Dieser Trend geht durch alle Bergsteigergruppen. Dazu wurde in Trossingen 1977 eine neue Bergsteigergruppe gegründet.

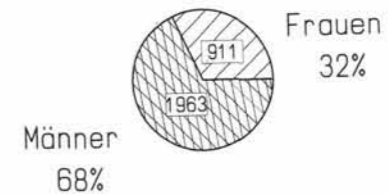
Die Mitgliederentwicklung der Sektion in den vergangenen 50 Jahren ist sehr beachtlich. Ausgehend von den 80 Gründungsmitgliedern im Jahr 1954 hat sich die Mitgliederzahl auf heute 2847 (Stand März 2004) vergrößert. Das größte Wachstum war Ende der 70-er Jahre zu verzeichnen. Die Gründungsjahre der einzelnen Bergsteigergruppen sind in dem Diagramm gekennzeichnet. Ausgehend vom Gründungsjahr ist auch die Entwicklung der Mitgliederzahlen in den einzelnen Bergsteigergruppen dargestellt, die sich zur Gesamtmitgliederzahl der Sektion addieren.

Die Altersstruktur zeigt, dass die Jahrgänge vom Alter 27 Jahre bis 75 Jahre etwa gleichmäßig stark vertreten sind. Die Jüngeren unter 27 Jahre sind deutlich weniger vertreten. Erfreulich dabei, dass der Anteil der 14- bis 17-Jährigen wohl bedingt durch die Jugendarbeit im Verein wieder etwas größer ist.



Anteil der einzelnen Jahrgangsguppen an der Gesamtmitgliederzahl

Dass Bergsteigen immer noch eine Männerdomäne zu sein scheint, zeigt die Geschlechterverteilung. Immer noch sind nur knapp 1/3 der Mitglieder Frauen. In diesem Punkt hat sich der Verein nur langsam entwickelt. Im Gründungsjahr 1954 waren auch schon 20% der Mitglieder Frauen.



Auch wenn der Anteil seit der Sektionsgründung gestiegen ist, so machen die Frauen im Jubiläumsjahr doch nur ein Drittel der Mitgliederzahl aus.

Sektionsjugend

Dieter Haas

Bei den ersten Unterlagen in den Jugendakten handelt es sich um die Einladung zum Jugendleitertag des DAV vom Jahr 1954. Bereits im Jahr 1956 zeigte der Fahrkostenzuschuss für die Jungmannen aus Rottweil und Schramberg von reger Bergsteigertätigkeit.

1966 wird eine Jungmannschaft mit drei Untergruppen in Rottweil, Schramberg sowie Freudenstadt gegründet. 1967 wird Udo Luckey der erste Jungmannschaftsleiter der Sektion.



Interessante Bergtouren in guter Gemeinschaft sprechen junge Leute an. Dabei werden Bindungen an den Verein geschaffen, in dem sich dann später viele engagieren und Verantwortung übernehmen.

1976 übernimmt Ekkehard Kreiser das Amt des Jugendreferenten. Besonders zu erwähnen ist in dieser Amtszeit die Arbeit an der Jugendsatzung sowie die Veröffentlichung des „Gletscherfloh“, der Jugendzeitschrift unserer Sektion. Das Redaktionsteam bestand aus Elmar Schmucker, Ekkehard Kreiser sowie Rainer Langenbacher. Die stattliche Erstausgabe umfasste 44 Seiten und wurde im Kleinoffset im Eigenverlag produziert. In diese Zeit fallen auch die Jugendwettkampfs Spiele mit Fußball- und Volleyballturnieren. Die erste Jugendskimeisterschaft musste leider 1980 wegen Schneemangels ausfallen. Daraus ging der Sektionsskitag hervor, der über viele Jahre ein fester Bestandteil des Jahresprogrammes war.

Von 1984 bis März 1986 war Dorothea Störr-Ritter Jugendreferentin. In ihrer Amtszeit bekam die Jugend ihren ersten VW-Bus.



Bei Festen und Feiern ergaben sich schon immer gute Gelegenheiten, die Kleinsten in den Verein einzuführen.



Spaß und Spiel brachten Jugendwettkampfs Spiele immer mit sich und förderten damit gleichzeitig den Teamgeist.

Von März 1986 bis März 1996 war Günter Denker Jugendreferent. Er organisierte gemeinsame Ausfahrten der gesamten Sektionsjugend und kümmerte sich besonders um den Erhalt des VW-Busses. Trotzdem blieb ein Bus mit Getriebeschaden in Südfrankreich liegen und die Jugendlichen mussten mit dem Zug die Heimreise antreten.



Jugendausfahrten waren nicht immer die reine Freude. Mehr als einmal ließ die Autotechnik die Jugendlichen im Stich und es waren auch nicht immer Pferdesterken, die den VW-Bus voran brachten.

Die Amtszeit von Bernhard Gebert als Jugendreferent dauerte von März 1996 bis März 1999. In diese Zeit fällt der erste Kletterwettkampf in Oberndorf sowie die Anschaffung eines neuen VW-Busses. Seit 1997 ist Bernhard Gebert auch erster Vorsitzender der Sektion.

Im Jahr 2000 übernahm Dieter Haas das Amt des Jugendreferenten.

In dieser Aufzählung fehlen die Namen unserer Jugendleiter. Doch nur durch ihr großartiges Engagement lebte und lebt auch weiterhin die Jugendarbeit unserer Sektion.



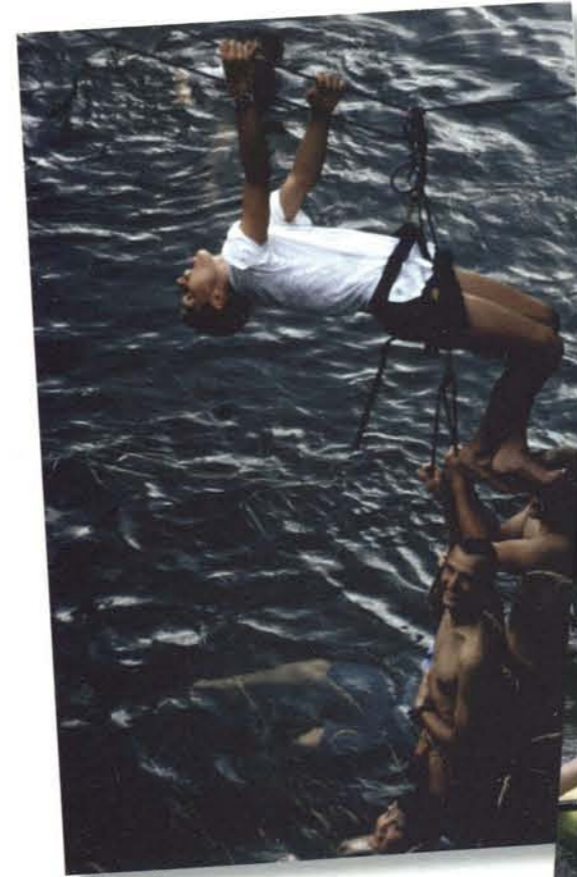
Dieter Haas weist die Jugendlichen beim Sektions-Kletterwettkampf in die Regeln ein.



Gemeinsame Ausfahrten der Jugendgruppen auf Sektionsebene sind für alle immer ein besonderes Erlebnis. Es ergeben sich nette Begegnungen, die den Zusammenhalt in der Sektion fördern.



Mit großem Engagement haben sich die Jugendlichen seit jeher an der Ausbildung beteiligt, um dann in den unterschiedlichsten Schwierigkeitsgraden Routen zu erproben.



Wasser ist auch ein Element, an und in dem sich junge Bergsteiger gerne tummeln.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

50 Jahre Sektion Oberer Neckar im DAV
Jubiläums-Festabend



ALLE STRAHLEN

Festhalle Zepfenhan
6. November 2004 - 19 Uhr
Saalöffnung 18.15 Uhr - Sektempfang

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Der sonst übliche Jahresabschluss der Sektion wurde 2004 als Jubiläums-Festabend gefeiert. Für diesen Abend hat sich eigens ein Projektchor gebildet, der aus Sängerinnen und Sängern der Bergsteigergruppen Oberndorf, Spaichingen und Trossingen bestand. Außerdem spielten an diesem Abend auch die Trossinger Bergsteigerheimmusikanten. Durch das Programm führte Frank Golischewski, ein vielseitiger und bekannter Unterhaltungskünstler.

LITERATUR

Sektion Oberer Neckar (Hrsg.):

- *25 Jahre Sektion Oberer Neckar 1954-1979. Rottweil, 1979.*
- *75 Jahre Heiterwandhütte und Anhalter Hütte 1912-1987. Rottweil, 1987.*
- *Mitteilungen. Rottweil, 1984-2004.*

Bergsteigergruppe Spaichingen (Hrsg.):

- *25 Jahre Bergsteigergruppe Spaichingen-Heuberg 1967-1992. Spaichingen, 1992.*

Bergsteigergruppe Trossingen (Hrsg.):

- *10 Jahre Bergsteigerheim Trossingen 1989-1999. Trossingen, 1999.*
- *25 Jahre Bergsteigergruppe Trossingen 1977-2002. Trossingen, 2002.*

Deutscher Alpenverein (Hrsg.):

- *Alpenvereinskarte 1: 25000, Lechtaler Alpen Nr. 3/4, Heiterwand und Muttekopfgebiet. München, 1993.*

Groth, Heinz u. Rudolf Wutscher:

- *Lechtaler Alpen. Gebietsführer für Wanderer und Bergsteiger. 6. Auflage. München, Rother, 1996.*


Seibert, Dieter:

- *Lechtaler Alpen. Alpenvereinsführer alpin. München: Rother, 2002.*

Mailänder, Nicholas:


- *Hart am Trauf. 100 Jahre Klettern auf der Schwäbischen Alb. Köngen: Panico, 2003.*

25 Jahre
Sektion Oberer Neckar



1954-1979

75 Jahre
Heiterwandhütte und Anhalterhütte
1912 - 1987



Sektion Oberer Neckar

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000565769